

Neues Pester Journal.

Redaktion, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Preis für Pest-Ofen sammt Zustellung
 oder für die Provinz sammt Postverfren-
 dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
 vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Insertate
 werden nach ausliegendem Tarife be-
 rechnet.

Gegen die Handelswelt.

Budapest, 31. März.

Die unsägliche Noth, die nun schon seit Jah-
 resfrist auf uns lastet, sie hat Niemanden ver-
 schont. Keine Schicht der Bevölkerung, kein Be-
 rufskreis und keine Körperschaft kann sich rühmen,
 die schreckliche Katastrophe ungeschädigt überstanden
 zu haben. Daß namentlich der Handel überaus
 schwer heimgesucht wurde, ist selbstverständlich. Noch
 blutet derselbe aus zahllosen Wunden. Unter
 solchen Verhältnissen ist es wohl nur natürlich,
 wenn der Börsenausschuß in seinem der General-
 versammlung unterbreiteten Berichte das Düstere
 der allgemeinen Lage eingehend schildert. Auch
 das wird wohl Niemand auffällig finden, daß der
 genannte Bericht sich nicht auf die Schilderung der
 gegenwärtigen Verhältnisse beschränkt, sondern auch
 die Ursachen derselben erörtert. Und wenn der
 Börsenausschuß hierbei zu dem Ergebnisse gelangte,
 daß nächst den Elementar-Kalamitäten und der
 Wiener Katastrophe ein großer Theil der Schuld
 unserer Regierung und Gesetzgebung zur Last falle,
 so sprach er nur Etwas aus, was schon alle Zei-
 tungen, ja was Mitglieder der Regierung und
 Legislative öffentlich gesagt und geklagt, was wohl
 für manche Kreise unangenehm sein mag, aber
 nimmer geleugnet werden kann.

Widerspricht es der allgemeinen Ueberzeugung,
 wenn der Börsenausschuß sagt: Bitter rächen sich
 in solcher Zeit die weit über die Kräfte hinausrei-
 chenden, hochfliegenden, illusorischen und kostspieligen
 Großmachts-Institutionen, bitter die schwindelhaften
 Ueberspekulations-Sünden eines großen Theiles der
 Kaufmannschaft, bitter aber auch die Vernachlässi-
 gung und Verschleppung so vieler fundamentalen
 Gesetze und Institutionen, welche in erster Reihe
 zum Behufe der Stärkung und Entwicklung der
 Volkswirtschaft im Allgemeinen, des Handels und
 der Industrie im Besonderen, als die unentbehrlich-
 sten Hebel für die allmähliche Bildung einer erhöhten
 Steuerkraft und die Ansammlung eines starken
 Nationalvermögens erscheinen, aus welchem dann
 erst dem Luxus in der Staatswirtschaft gebröhnt
 werden dürfte.

Man sollte meinen, daß jeder Unbefangene,
 wenn er über die gegenwärtige Lage und deren

Ursachen nachgedacht hat; jedes Wort der Klage
 des Börsen-Ausschusses unterschreiben möchte. Und
 doch meint der in seinem Urtheile so vorsichtige
 „Naplo“ Regierung und Gesetzgebung gegen die
 Vorwürfe des Börsenkomitès vertheidigen zu müssen.
 Die Männer der Börse seien im Unrechte — meint
 „Naplo“ — sie ignoriren, daß die Ueberlastung des
 Landes zumeist im Interesse des Handels und Verkehrs
 geschehen sei, daß der „staatswirtschaftliche Luxus“
 zumeist auf Rechnung jener Institutionen komme,
 die zur Hebung der materiellen Entwicklung, zur
 Förderung der Handelsinteressen geschaffen wurden.

Wir können diese Auffassung des „Naplo“
 nicht für richtig halten. Die gegen den Börsen-Aus-
 schuß im Besonderen, im Allgemeinen gegen die ganze
 Handelswelt gerichteten Vorwürfe erscheinen uns
 als ungerecht, die Vertheidigung der Regierung und
 der Legislative als nicht zutreffend. Zuvörderst ist
 es nicht richtig, daß die Eisenbahn- und Brücken-
 bauten die größte oder gar die alleinige Schuld trifft
 für die Zerrüttung der ungarischen Staatsfinanzen.
 Es ist eben auf allen Gebieten des öffentlichen
 Dienstes arg gefündigt worden.

Die Verwaltung und die Justiz, deren Treff-
 lichkeit dem ganzen gesellschaftlichen Leben und so
 auch dem Handel als beste Grundlage dient, hat
 man mit einem mehr als luxuriösen Apparat reor-
 ganisirt. Um das Dreifache hat sich das Erforder-
 niß birnen weniger Jahre erhöht, ein ganzes Heer
 von Beamten, ganze Regimenter von Richtern hat
 man eingesetzt und wie ist es um die Verwaltung
 und wie um das Rechtswesen bestellt? Ist dies
 Alles dem Handel zuliebe geschehen? Dem Handel
 zuliebe das Heer von Beamten, die dem Staate am
 Marke zehren? Dem Handel und der Industrie zu-
 liebe der ganze riesige Apparat, der nur klappert
 und nichts zuwege bringt, und der so viel Del ver-
 schlingt, wie viel wir ihm nun und nimmer bieten
 können.

Man hat allerdings viele, nur allzu viele
 Eisenbahnen gebaut. Aber wie? Sind etwa die
 Familienbahnen oder die dreifachen Parallel-Linien
 dem Handel und der Börse zugute gekommen? Und
 die Millionen, die in krummlinigen und in dreimal
 verbesserten Bauten und in wiederholten Trace-Än-
 derungen oder Planverspätungen verschleudert wur-

den, haben sie dem Handel und der Börse im All-
 gemeinen zum Vortheile gereicht? Man regulirt
 die Donau, aber wie? Man hat ein theueres, kost-
 bares Zollgebäude aufgeführt, aber wo? Letzteres
 geschah an einer Stelle, die von den Knotenpunk-
 ten des Handelsverkehrs ganz abseits liegt. Und
 wo sind denn die Gesetzbücher im Allgemeinen und
 die den Handel im Besonderen betreffenden Gesetze?
 Sind sie votirt, und hat das Börsenpräsidium nicht
 volles Recht, wenn es auf den Mangel der funda-
 mentalsten Gesetze hinweist? Wir haben eine ganze
 Masse von unnötigen Gesetzen geschaffen, wo ist
 aber das bürgerliche Gesetzbuch geblieben, in wel-
 chem das Wechsel- und Konkursgesetz. Hieran
 ist in sieben Jahren nicht die Reihe gekommen.

„Naplo“ wirft der Börse Undankbarkeit vor:
 sie gieße den Kelch der Bitterkeit über die Regie-
 rung aus, die ihr erst jüngst eine ganz separate
 Stempelgebühren-Ordnung gewährte, und für das
 Börsenschiedsgericht ein eigenes Gesetz schuf. Da
 hat „Naplo“ ein für die Regierung, beziehungs-
 weise für den einstmaligen Finanzminister Kerkapoly
 sehr beschämendes Thema aufgerührt. Wer
 erinnert sich nicht der wahrhaft lächerlichen Höhe
 der famosen Kerkapoly'schen Bemessungen, deren
 Ungeheuerlichkeit seinerzeit fast die gesammte Presse
 hervorkehrte. Hätte man vielleicht jene groteske
 Verirrung des Herrn Kerkapoly bestehen lassen, und
 die Börse schließen sollen? Und das Börsenschieds-
 gericht? Ist es nicht das Einzige, welches eines
 europäischen Ansehens genießt? Soll man etwa
 noch einen besonderen Dank dafür zollen, daß un-
 sere Finanz- und Justizleitung diese letzte Stütze
 unseres auswärtigen Credits nicht kassirte? Lust
 hatte man bekanntlich schon dazu.

Wenn „Naplo“ zum Schluß — wie es sich
 ausdrückt — den Spieß umkehrt und die Männer
 des Handels vorwurfsvoll fragt, warum sie, die
 Repräsentanten der Beweglichkeit und der Privat-
 Association nicht Selbsthilfe schaffen und Alles
 vom Staate erwarten — so ist dies ein ganz
 eigenthümliches Raisonnement. Soll der Börsenaus-
 schuß etwa die nöthigen Gesetze verfassen, gute
 Gerichte organisiren und tüchtige Richter anstellen?
 Soll die Börse die Familienbahnen und krummen
 Linien ins rechte Geleise bringen, einen klappenden

Beim Brande von Chicago.

Eine Erinnerung von Dr. Anton Janisch.
 (Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

II.

Die schreckliche Nacht mit ihren grauenhaften Schreck-
 nissen war vorbei und auch der zweite Tag ging seinem
 Ende zu. Die Stadt brannte noch immer. Da hielten wir
 Bürger von Chicago ein Volksmeeting ab, in der Wabes-
 Avenue, um über die Mittel zu berathen, welche in An-
 wendung zu bringen wären, um dem Brande ein Ende zu
 machen und wenigstens den letzten Theil der Stadt, der
 von den Flammen noch nicht ergriffen war, zu retten. Ge-
 neralmajor Sheridan, eine vom Revolutionskriege her
 rühmlichst bekannte Persönlichkeit, führte den Vorsitz. Ihm
 gelang es auch, ein Komitee thätkräftiger Männer zu bilden,
 eingesetzt zur Berathung und Durchführung der Rettungs-
 mittel. Ich wurde in dieses Komitee gewählt. Dasselbe
 hatte vierzig Mitglieder, die sich sofort zur eingehenden Be-
 sprechung in eine Kirche nächst der Michigan-Avenue bega-
 ben. Als wir in die Kirche traten, tönte uns weihvoller
 Orgellaut entgegen. Nie hatte er mich und wohl auch
 meine Mitbürger so ergriffen, wie in diesem Augenblicke.
 Schluchzend sanken wir auf die Knie und wir weinten wie
 die Kinder... Wir waren durch die schreckliche Feuers-
 brunst Alle zu Bettlern geworden... Wir beteten aber
 nicht für uns — das Elend des Volkes zerriß uns so sehr
 das Herz, daß wir nur um seine Rettung flehten...
 General Sheridan ergriff zuerst das Wort. Er machte

den Vorschlag, zwölf Blocks (Häuservierecke) in der West-
 division in die Luft zu sprengen. Der hiedurch geschaffene
 freie Raum mußte dann wohl dem Brande ein Ziel setzen.
 Was sagten aber die Eigentümer dieser Blocks zu unserem
 Vorschlag? Einer derselben, Namens Crossig, der Komitee-
 mitglied war, trat vor und sagte: „Gentlemen! Das Opern-
 haus, das meine einzige Einnahmequelle gewesen, ist nieder-
 gebrannt bis auf den Grund. Nun ist mir dieses eine Haus
 noch geblieben. Wenn der Antrag des Generals durchgeht,
 komme ich an den Bettelstab. Trotzdem bin ich der Erste,
 der für diesen Antrag stimmt. Gott wird weiter helfen!“
 Der Antrag des braven Mannes, der, ein moderner Kodrus,
 bereit war, sich für das Wohl seiner Mitbürger zu opfern,
 wurde mit einstimmigem Hurrah! aufgenommen. Nicht so
 zufrieden war das Volk. „An die Laterne mit diesem Ko-
 mité!“ riefen Tausende und Tausende von Stimmen. Wir
 zogen nach der Wabath-Avenue und trugen dem Bürger-
 meister unseren Plan vor. Er wurde sofort genehmigt.
 Nun hieß es das Volk zu gewinnen. Wir hielten stehende
 Reden. Ich sprach zu den Deutschen. Wir überzeugten
 schließlich die Menge. Trotzdem kostete es manchen Kampf,
 bis die zwölf Blocks — achtundvierzig große Häuser —
 dislozirt waren. Schließlich war auch das geschehen und
 zweihundert Fässer Pulver, die man uns aus Joiliet und
 Blumington gebracht hatte, waren in die Gebäude geschafft.
 Das Volk floh an das Ufer des Michigan-See's. Um
 11 Uhr Vormittags explodirten die Minen mit einer De-
 tonation, von der Worte keinen Begriff geben können. Wir
 hörten Alle miteinander wohl zehn Minuten nach derselben

nichts und nur nach und nach erholte sich unser Gehörs-
 sinn. Eine gewaltige Staubwolke schien sich von dem
 Häuserkomplex zum Himmel zu erheben und ihn zu verfin-
 stern — eine Viertelstunde später fielen die Ueberreste der
 Blocks: Mauerstücke, Balken, Staub zu Boden. Der Brand
 hatte ein Ende.

Unser Elend war aber noch lange nicht zu Ende.
 Schwere Prüfungen standen uns noch bevor...

Es begann zu regnen.

Wir waren obdachlos. Zweihunderttausend Men-
 schen obdachlos, im Oktober, ohne schützende Kleidung, denn
 nur Felsen bedeckten unsere Blößen!

Wir improvisirten trotz des schrecklichen Wetters in
 der Rudolph-Street eine Brücke über den Chicago-Fluß. Auf
 diese Weise konnten wir die im Südwesten Chicago's ge-
 legenen Prairien gewinnen, wo wir wohl in Sicherheit
 waren... Denn wir konnten natürlich noch nicht wissen,
 ob unser Manöver mit den zwölf Blocks von Erfolg gekrönt
 sein werde.

Ich ging mit der Menge. Abgespannt, fast be-
 sinnungslos. Mein Vermögen war dahin... Denn es
 war wahrscheinlich, daß die Herren Grünebaum & Komp.,
 in deren Bank mein Vermögen lag, zahlungsunfähig ge-
 worden. Meine Habseligkeiten waren verbrannt. Alles,
 was ich besaß, waren zwei Brillantknöpfe, die ich in meinem
 Hemde fand.

Der Zug nach den Prairien war schrecklich. Die
 Leute stürzten zu Hunderten von der improvisirten Brücke
 in die Fluthen, denn Jeder wollte zuerst hinüber. Mütter

Post-, Telegraphen- und Zolldienst organisiren, die Zollhäuser und Brücken an die rechte Stelle setzen?

Kann die Handelswelt mehr thun, als die Maßgebenden bitten und ermahnen, das Rechte zu veranlassen? Kann sie mehr thun, als anzugeben, wo und was nöthig sei, und mit ihren besten materiellen und moralischen Kräften bei den Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und Justizagenden Beistand zu leisten?

Budapest, 31. März.

Insofern in ernstlichen politischen Kreisen Oesterreichs und Deutschlands die „Schmerzschreie“ der sächsischen Schreckenskinder überhaupt beachtet wurden, gab sich überall die Anschauung kund, daß die Sache eine rein innere Angelegenheit Ungarns sei, die keine auswärtige Einmischung gestatte und früher oder später schon im Familienkreise ihre Austragung finden werde.

Ueber Verlauf und Ausgang der Pancsovaer Deputirtenwahl haben wir bereits berichtet. Als Details haben wir heute noch nachzutragen, daß der Gewählte, der Oppositionelle Dr. Polik, 4961 Stimmen erhielt, während für den Kandidaten der Deutpartei Stojakovic 3041 Stimmen abgegeben wurden.

Ueber das Heeresbudget-Präliminare für 1875 liegen heute präzisere Mittheilungen vor. In der gestrigen Ministerberathung in Wien wurde unter Einvernehmen der gemeinsamen Minister, sowie der beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister die Höhe des Heereserfordernisses genau nach dem Maßstabe der letzten Vermittlung festgestellt.

riefen wie rasend umher und suchten ihre Kinder, und die Kinder irzten zu Duzenden umher, ohne zu wissen, wo ihre Eltern geliebten. Mehr als zweihundert Personen befanden sich in unserem Zuge, welche dem Wahnsinn zum Opfer gefallen wären. Endlich befanden wir uns auf der Prairie — bis zu den Knöcheln im Wasser. Wir konnten uns demnach nicht einmal setzen oder niederlegen. So verbrachten wir die Nacht stehend. Es regnete ununterbrochen, in Strömen, und der Wind blies uns die Asche von Chicago in die Augen. Es regnete eigentlich nicht Wasser, sondern Schlamm. Endlich faßten die Männer den Entschluß, Balken und Holzwerk aus der rauchenden Stadt herbeizuschaffen. Dies gelang glücklich. Ich konnte nicht mitgehen. Ich war zu solcher Arbeit nicht fähig, ich sank fast vor Entkräftung um. Auch war ich der einzige Arzt in dem Trupp von 3—4000 Menschen, in welchem ich mich befand und in meiner nächsten Nähe waren mehrere Frauen von Geburtswehen befallen worden, denen ich unter so schrecklichen Umständen beistehen mußte.

Von einer Approvisionirung war durch volle vier Tage keine Spur. Wie viele der Unglückseligen starben auf der Prairie einen jammervollen Tod vor Hunger, Durst, Ermüdung! James Fisk, der sogenannte „Fürst von Erie“, Eigenthümer der Erie-Eisenbahn, die von Newyork nach Erie-Pennsylvania führt war der Erste, der Hilfe brachte. Aus einer Entfernung von 2000 Meilen, die er in vierzehn Stunden zurücklegte (wie viel Zeit brauchte eine europäische Bahn dazu?) brachte er uns auf vierzig Eisenbahnwaggons, die er mit vier Lokomotiven führte, Kleider,

bewahrt, was offiziös verheißt wurde, daß nämlich Andráshy im Budget für Neuhäres einsparnisse erzielen wolle, dann wird das gesammte gemeinsame Budget noch um eine Kleinigkeit niedriger sein, als das diesjährige gewesen. Für unsere Lage reicht das freilich nicht hin, uns thut eine wesentliche Herabminderung der Quote dringend, ja unerläßlich noth.

Kommunikationsminister Zichy wird für morgen nach Hause erwartet. Seine Wiener Reise hatte den Zweck, mit dem Minister des Aeußern in Bezug auf die Unterhandlungen wegen der serbischen Bahnanstöße zu konferiren.

Das Abendblatt des „Naplo“ schreibt: Die Wiener Reise des Finanzministers Koloman Gyiczay haben mehrere Blätter auch mit den in der Bankfrage zu pflegenden Verhandlungen in Verbindung gebracht. Wir unsererseits können auch das Dementi des „Neuen Pester Journal“ bekräftigen, demgemäß von ähnlichen Berathungen jetzt nicht die Rede sei.

Bur Tagesgeschichte:

Man kann nun mit Sicherheit annehmen, daß die republikanischen Truppen Spaniens am 26. d. M. thatsächlich gesiegt haben. Zu dieser Annahme berechtigen einerseits die von der spanischen Regierung konsequent ausgegebenen und mit allen Details versehenen Siegesbulletins, andererseits aber auch ein aus Santander datirtes carlistisches Telegramm, welches meldet, daß die republikanische Armee die erste Linie der Carlisten von Carreras und Mufiera erstürmt, dagegen die zweite von Mont Alato vergeblich zu stürmen versucht habe.

„Von Bismarck's Krankenbette.“ Unter diesem Titel veröffentlicht die „Spener'sche Stg.“ eine Unterredung zweier deutscher Abgeordneter mit dem Reichskanzler, in welcher dieser sich über die Nationalliberalen beklagt, daß sie ihn betreffs des Militärhaushalts in die Höhe lassen. Bismarck sagte unter Anderem: „Ich kann mir diese Lage der Dinge nicht gefallen lassen. Ich kann meinen europäischen Ruf nicht opfern. Ich werde, sobald ich wieder im Strande bin, die Feder zu führen, meinen Abschied erbiten. Vielleicht findet sich ein Anderer, welcher sich in diesem Reichstag eine Majorität, eine zuverlässige Majorität zu sichern weiß. Ich habe an anderen Orten, z. B. auch im Bundesrath, schon Schwierigkeiten genug zu überwinden; Spöttelei sagt man mir, unter Hinweisung auf das Verhalten einzelner Liberaler und der Fortschrittspartei im Reichstag: „Das also sind die Männer, auf die Sie sich stützen!“ Einer solchen Lage der Dinge, welche die höchsten Interessen des Reiches schädigt, muß möglichst bald ein Ende gemacht werden; und es gibt nur zwei Mittel hierzu, entweder mein Rücktritt oder die Auflösung des Reichstags.“

Bei den Ergänzungswahlen in die französische Nationalversammlung wurde in der Gironde ein Republikaner gewählt; in dem Departement Haute-Marne ist die Wahl eines Republikaners gesichert.

Rochefort auf der Flucht.

Budapest, 31. März.

Der berühmte „Catermann“ hat allem Anscheine nach dem reichbewegten Romane seines Lebens ein neues effektvolles Kapitel hinzugefügt. Das Londoner Gerücht von seiner Flucht nach dem australischen Kontinent hat — vorläufig wenigstens und bis genauere Meldungen die Evidenz herausstellen — durch eine zweite lakonische Depesche seine Bestätigung gefunden. Derselben zufolge hat Rochefort seine Flucht in Gesellschaft eines halben Duzends Kommunisten bewerkstelligt, unter welchen Pascal Grosset, der elegante Stuger-Sozialist, welcher während der Pariser Schreckensherrschaft als Finanz-

Decken, Lebensmittel... Und er ließ diesem Train fünf ähnliche folgen.

Aus allen Gegenden der Union wurden uns Decken, Kleider u. s. w. gesendet. Wir machten nun Feuer an und wärmten uns. Wir gruben Erdhöhlen und je fünf Mann bezogen eine derselben. Die Kannten, die Frauen und Kinder brachten wir in den Häusern des südlichen Stadttheils unter, die wir durch die Aufopferung der Blods gerettet. Am fünften Tage erschien auch schon eine Zeitung. Einige deutsche Drucker aus Detroit gaben sie heraus. Sie war sehr primitiver Natur. Aber schließlich doch eine Zeitung. Die Buchstaben S und i fehlten wohl, die Druckerei hatte sich aber so gut es ging auch ohne dem beholfen.

Am siebenten Tage hatte sich der Rauch verzogen und wir begannen die Plätze aufzusuchen, wo unsere Häuser gestanden. Es war schwer sich zu orientiren, und nur langsam konnte man in dem Schutte vordringen. Schreckliche Szenen spielten sich namentlich an jenen Stellen ab, wo früher Bankhäuser gestanden. Der amerikanische Bürger hat nur das für die dringendsten Bedürfnisse nöthige Geld im Hause. Das übrige trägt er in die Bank. Seine Rechnungen bezahlt er mit Cheks. Nun konnten die Geschäftsbücher bei dem Brande nur zum geringsten Theile gerettet werden, die Verwirrung war demnach eine große. Tausende umstanden die Schutthäufen der vor Kurzem noch so stolzen Bankpaläste und hartten in fieberhafter Aufregung der Ausgrabung der Kassen, die nur sehr langsam vor sich gehen konnte. Endlich kamen die Kassen zum Vor-

minister der Kommune amtirt, den bekanntesten Namen besitzt. Wenn Rochefort der Aufsicht seiner Wähler wirklich entflücht ist, wird er wohl bald wieder von sich reden machen. Man darf dann erwarten, daß er nächstens in London auftauchen und dort vorerst unter ungeheurem Zulauf des englischen Publikums über die Zustände in Ruakaledonien, sowie über sein und seiner Leidensgenossen Martyrium eine Reihe scharfschwüriger Vorträge halten werde. Dann dürfte der nervöse Journalist wieder an den Anfang seiner Karriere anknüpfen und die rothbrochirten Feste seiner „Laternen“, die den ersten Grund zu seiner europäischen Popularität gelegt hat, wieder in die Welt hinausflattern lassen. Daß die dochschwarze Feder Rochefort's, vor welcher Louis Napoleon noch auf dem Zenith seiner Macht gezittert, erbarmungslos gegen die Versailles Staatsretter lossteht, ist zweifellos. In der Präfektur, wie im Theatresale Ludwigs des Biergetra, bei MacMahon und Broglie, wie bei den bigotten Monarchisten der „Bauernammer“ wird die Depesche somit zweifellos äußerst unangenehme Sensation erregen. Rochefort ist ganz der Mann, die blutige Ebene von Satory, wie die trockne Gaislinie auf Ruakaledonien mit der Feder zu rächen.

Das Gelmaen des Fuchtwortes könnte allgemeine Theilnahme erwecken, wenn es nicht als Vorwand einer brutaleren Behandlung der nicht geflüchteten Deportirten dienen möchte, Rochefort's Berurtheilung war eine schreiende Ungerechtigkeit, da der Berurtheilte keinen Antheil an den Thaten der Kommune hatte. Aber selbst mit den Thaten der wirklichen Kommune ist die öffentliche Meinung halb versöhnt worden durch die Schandtaten der nur mittelst Verathes siegenden Versailles, und durch die Unmenschlichkeit, den unerläßlichen Blutdurst der Kriegesgerichte und der Begnadigungskommission. Die Flucht in deshalb ein freudiges Ereigniß. Sie dürfte ohne die romantischen Abenteuer und Gefahren vollzogen sein, unter welchen ein Opfer des Staatsstreiches aus Cayenne enttanen. Wahrscheinlich hat ein englisches Rauffahrtsschiff die Deportirten entführt. Das französische Gouvernement gibt die Kommune für gemeine Verbrecher aus, und dürfte deshalb deren Auslieferung verlangen. Natürlich vergebens. Zunächst werden die autonomen australischen Behörden dafür sorgen, daß ihren Gatten kein Harakurium werde, und dann wird die englische Regierung sich wohl entfemen, wie das Ministerium Palmerston wegwarf, als es dem Verlangen Louis Napoleon's nach Auslieferung einiger im Desini-Attentat verwickelter Männer willähig sein wollte.

Lokal-Anzeiger.

Staats- oder Kommunal Polizei?

— 31. März.

Die vorstehende Frage ist in maßgebenden Kreisen formell gestellt und sie wird auch bald zur allgemeinen Diskussion gelangen. Im öffentlichen Verwaltungsdienste vergeht kein Tag, wo nicht der Magistrat, dessen Sektionen und Sachkommission die Anomalie wahrnehmen müßten, daß es der Hauptstadt an jedem dem polizeilichen Organ gebricht und in Folge dessen alle Befügungen und Anordnungen bloß auf dem Papiere stehen und nicht vollzogen werden. Die von der Hauptstadt bezahlte, von der Staatsverwaltung abhängige Polizei bildet derzeit ein Unikum und wir bezogen da einem Organismus, der alle Welt darüber im Zweifel läßt, zu welcher Spezies die dermalige hauptstädtische Polizei überhaupt gehört. Welchen staatlichen Zweck sie erfüllt, welche Dienste sie dem Staate leistet, das zu untersuchen ist diesmal nicht unsere Aufgabe, und wir haben nur zu konstatiren, daß die Gemeinde-Angelegenheiten der Hauptstadt unserer Polizei ebenso fremd sind, als etwa der chinesischen Polizei. Der einzige Nexus zwischen der sogenannten hauptstädtischen Polizei und der Stadtgemeinde besteht, wie gesagt, in der Bezahlung der Kosten für die Erhaltung der Polizei, welche die hauptstädtische Kasse trägt und Alles was die Polizei für die

schein. Sie waren unversehrt aber im Innern fanden wir nichts als — Asche...

Die Verzweiflung war eine schreckliche. Viele Leute geberdeten sich wie rasend. Wenn sich in diesem Augenblicke die Kassenfabrikanten gezeigt hätten, ich hätte keinen Penny für ihr Leben gegeben. Tausende wurden durch diesen Schwindel zu Bettlern, Tausende wurden wahnsinnig, als sie ihre letzte Hoffnung in die Büsche gehen sahen. Die Kassen englischer und deutscher Fabrikanten aber hatten sich glänzend bewährt, man fand in denselben Geld und Banknoten unversehrt. Doch war die Zahl solcher Kassen leider nur eine sehr geringe. Die Herren Grünbaum und Comp. hatten solche Kassen gehabt. Mein Vermögen war gerettet. Ich war einer der wenigen Glücklichen... Auch die Affekturanten mußten Angesichts der Massenschäden sämmtlich affizieren und zahlten nur 10 bis 12 Prozent. Nur die „Newyork Germania-Company“ zahlte die ganzen versicherten Beträge.

Kurz bevor ich nach Europa kam — es sind dies erst wenige Morale her — war ich wieder in Chicago. Wie ein Phönix aus der Asche, hatte die unglückliche Stadt sich wieder aus dem Schutte erhoben! Und wenn man auf diesen prachtvollen Straßen dahinfuhr, rechts und links Paläste — meilenweit — wenn man das rege geschäftige Treiben, das frohe, frische Leben in Chicago sah, so konnte man in manchen Augenblicken wohl versucht sein zu glauben, der große schreckliche Brand sei nur ein Traum gewesen, ein schwerer, fürchterlicher Traum...

Stadt thut, besteht in der Ausfolgung der Hundemarken und in der Einhebung der betreffenden Gebühren, durch die

Es ist einleuchtend, daß solche Zustände für die Dauer unhaltbar sind und erst in der gestern stattgehabten Sitzung der hauptstädtischen Finanz- und Wirtschaftskommissionen; wo anlässlich eines konkreten Falles die Ohnmacht der Stadtbehörde gegenüber der Polizei zu Tage trat, gab die

Von einem Polizeigesetze ist noch gar keine Rede und über das Schicksal der hauptstädtischen Polizei scheint auch kein Sterblicher im Klaren zu sein.

Die Sache ist derzeit in folgendem Stadium. Man wird noch eine kurze Zeit abwarten, ob die Regierung Schritte macht, die hauptstädtische Polizei derart zu organisieren, daß diese allen Ansprüchen und Interessen der Hauptstadt und dem öffentlichen Dienste genügen kann.

Städtische Neuigkeiten.

Väterliche Superinspektion. Bekanntlich ist dem hiesigen Kloster der englischen Fräulein eine Grundextension der neben dem Kloster befindlichen aufgelassenen Gasse unter der Bedingung zugesprochen worden, daß auf diesem Grunde ein Zubau aufzuführen, gleichzeitig aber die Fassade des Kloster sammt der Kirche entsprechend zu verschönern und zu renovieren sei.

Für die Brennholzhändler. Mit Bedauern vernehmen wir, daß der hauptstädtische Magistrat in seiner heutigen Sitzung in Angelegenheit der Verweisung der Brennholzplätze vor die Thüren der Stadt sich dem Majoritätsvotum der Finanz- und Wirtschaftskommission angegeschlossen hat und für die Belassung der Brennholzplätze auf ein weiteres Jahr im Innern der Stadt plaidirt.

Wahlen. Vor der morgen stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses ist die Wahl je eines Mitgliedes in die Finanz- und Wirtschaftskommission und in den hauptstädtischen Schulrat

vorzunehmen, wofür die Abgabe der Stimmzettel von 3 bis 4 Uhr erfolgt.

„Neues Pester Journal“. Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement.

Abonnements-Preise: Für Budapest sammt Zustellung, oder für die Provinz sammt Postversendung ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Briefe, Postanweisungen und Geldsendungen an uns sind mit der genauen Adresse: „Neues Pester Journal“ zu versehen.

Die Administration, Göttergasse Nr. 9.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 31. März

Personalnachrichten. Die Herzogin von Koburg, Schwiegermutter des Erzherzogs Joseph, ist heute Früh von Wien hier angekommen.

Eine neue Landmännin. Alle, die den Honvéd-Overkommandanten Erzherzog Joseph verehren, und das dürfte so ziemlich die ganze Nation sein, dürfte es höchlich interessieren, daß ein freudiges Ereigniß in der erzherzoglichen Familie uns eine neue Landmännin zuführen wird.

Die serbische „Matica“ hatte an den Unterrichtsminister das Verlangen gestellt, derselbe möge die Tököly'sche Stiftung, die zumeist in Liegenschaften besteht, mobilisieren und den aus dieser humanitären Stiftung zu bedenkenden serbischen Studenten die Stipendien in Baarem ausfolgen lassen.

„Gold über Alles“ ist eine Devise, welche auf keinem Wappenschild figurirt, daß ihr aber auch trotzdem Herren vom reinsten Blaublute ab und zu zu huldigen pflegen, mag das nachfolgende Geschichtchen beweisen, das uns heute mitgeteilt wird.

Baron Adolph Rothschild. Ein Telegramm aus Paris vom gestrigen Datum meldet, daß Baron Adolph Rothschild vom Schlage gerührt worden, und daß für seinen Zustand das Schlimmste zu befürchten sei.

Die Lappländer-Familie ist doch echt und ihre Wiege stand wirklich in Lappland und nicht im Turybrüchl, wie ein böswilliger Verleumder in Brünn behauptet.

Eine behördliche Untersuchung ergab, daß die gemachten Anzeigen des bewußten Dieners der Gesellschaft nur eine böswillige Mystifikation wären.

Ein „Judenblatt.“ Da hört wirklich der Spaß auf. Da haben wir in der Hauptstadt ein sogenanntes großes Blatt, dessen Chef-Redakteur Alles aufbietet, um demselben ein aristokratisch-konservatives Air zu geben.

Eine pikante Geschichte mit tragischem Ende wird heute von der „N.-K.“ erzählt. Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß sich eine schwarz gekleidete Dame von der Kettenbrücke in die Donau gestürzt und in den Fluthen den Tod gefunden habe.

Wiedereinführung der Courierzüge unterhalb Budapest. Vom 6. April l. J. an werden wieder wöchentlich zwei Courierzüge, und zwar jeden Montag und Freitag von Budapest bis Temesvár (im Anschlusse an den Personenzug Nr. 5 nach Bazias) verkehren.

Ein neuer Wohltätigkeitsverein. Wie man uns berichtet, ist aus Anlaß des fünfundsingzigjährigen Herrscher-Jubiläums des Königs Viktor Emanuel von den in Budapest wohnhaften bemittelten Italienern beschlossen worden, einen Wohltätigkeitsverein zu gründen.

Budapest, Mittwoch

gegeben, welche Herren denn auch diesem Vereine ihre förderlichste Mitwirkung zugesagt haben.

* Die Öfner Bergbahn-Gesellschaft geht mit dem sehr zweckmäßigen Projekte um, die Dampfseilrampe mit der Glisse zu verbinden, und zwar in der Weise, daß vom oberen Perron eine breite Holzstreppe auf die oberste Terrasse der Glisse führen soll. Es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Fortifikations-Direktion diesem Projekte Hindernisse in den Weg legen werde.

* Der Zentralausschuß des Landes-Lehrerbunds wird am 2. und 3. März, Vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Komitats-Hauses seine erste ordentliche Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Vorlage der Protokolle der einzelnen Zweigvereine. 2. Debatte über die aufgeworfenen prinzipiellen Fragen in Vereinsangelegenheiten. 3. Ergänzungswahl des Ausschusses.

* Vergiftung. Heute Morgens vergiftete sich, wie der „P. Bl.“ meldet, die in der Maximiliangasse Nr. 15 wohnhafte Sali G r o ß m a n n, ein schönes 19-jähriges Mädchen, mittelst Phosphor, welchen sie von Zündhölzchen entnommen. Einen kleinen Topf mit der Phosphorlösung neben sich, fand man sie in der Thoreinfahrt des genannten Hauses auf der Erde liegen, von furchterlichen Schmerzen gemartert. Sie wurde noch lebend in das Rochus-Hospital gebracht. Einen Theil der eingenommenen giftigen Flüssigkeit mußte sie wahrscheinlich wieder von sich gegeben haben, denn ihr Mund, namentlich die Lippen, waren ganz verbrannt und angeschwollen. Die Ursache dieses Selbstmordversuches ist noch nicht bekannt.

* Der Sturm, welcher gestern Nachts in der Hauptstadt und deren Umgebung gewüthet, hat im Oester Gebirge vielfachen Schaden angerichtet. Es wurden viele Obstbäume enturzelt und die Bedachung vieler Pflanzhäuser in den Weingärten theils ganz herabgeworfen, theils arg beschädigt.

* Selbstmord. Paul J a k a b s i t s, 21 Jahre alt, aus M. Theresopol gebürtig, Jurist und derzeit Freiwilliger bei den Uhlanen, welcher in der Leopoldgasse Nr. 19 wohnte, ist gestern Früh berauscht nach Hause gekommen, und hat sich in seinem Zimmer eingesperrt. Gestern Abends wurde das Zimmer gewaltsam geöffnet, und da zeigte es sich, daß sich der hübsche junge Mann, der Sohn vermöglicher Eltern, mittelst eines Revolver-Schusses entleibt hatte; vier Läufe des Revolvers, der neben der Leiche lag, waren noch scharf geladen. In der Uniform des jungen Mannes wurden 11 fl. 92 kr. und eine goldene Uhr sammt Kette gefunden.

* Brand eines Dorfes. Man schreibt uns aus Batorék, vom 29. d. M.: Das in der Nähe der Station Köbölkut gelegene Dorf K i s u f a l u gerieth vorgestern in Brand und wurde binnen Kurzem in einen wüsten Schutthaufen verwandelt. Der Jammer der obdachlosen Bevölkerung, welche nunmehr ihre ganze Habe verloren hat, ist groß, und wird auch noch durch den Umstand erhöht, daß nicht allein der Vorrath an Mehl und Getreide ein Raub der Flammen geworden, sondern daß auch die Backöfen der allgemeinen Verwüstung zum Opfer fielen; es ist sonach vorläufig noch gar nicht möglich, die in der Umgegend zusammengebrachten Cerealien und sonstigen Lebensmittel zubereiten zu können. Die Bewohner der benachbarten Dörfer entwickeln eine lobenswerthe Thätigkeit, um die Abgebrannten vor der größten Noth zu schützen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß die einzige Spritze, welche zur Abwehr des verheerenden Elementes herbeigeschafft werden konnte, mitten auf der Straße verbrannte. — Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

* Ein furchtbarer Brand zerstörte, wie telegraphisch gemeldet wird, fast gänzlich die obersteierische Ortshauskammern; zehn Personen wurden todt aufgefunden, mehrere werden vermißt.

„Bei Franz Deák.“

(Ein Stück Humburg.)

Endlich kennen wir einmal nach Quellen, welche die Verlässlichkeit der heimischen Journale absolut in Schatten stellt, was Franz Deák treibt, wo er wohnt, wo seine Güter liegen, wie er über die Finanzkrise denkt, wo er den nächsten Sommer zubringen wird, was er thun und lassen wird, was er von der staatsrechtlichen Opposition hält, wie er die Empfindungen unseres Königs beurtheilt, mit welchen hervorragenden Persönlichkeiten er bekannt ist, womit er sich allabendlich zu beschäftigen pflegt u. s. w. — natürlich konnten wir zu allen diesen interessanten Dingen nur auf bedeutenden Umwegen gelangen.

Das Newyorker „Appleton's Journal“ bringt in seinem jüngsten Februar Hefte alle diese Dinge in erbaulicher Aneinanderreihung, und zwar nach den Angaben desselben famosen Korrespondenten, der neulich über seinen Besuch bei Kossuth so interessante Dinge zu — erläutern gewußt. Natürlich hat dieser Herr auch Franz Deák einen Besuch abgestattet und lange mit ihm konversirt.

Vor Allem also die Adresse Deák's, wie der Amerikaner sie mittheilt: Der große Patriot wohnt in der „Donaugasse“ in einem Privathause im dritten Stock. Die Hausnummer ist wohl nicht angegeben, ist aber auch gar nicht nöthig, denn weiter unten wird gesagt, daß Deák ganz allein ein ebenerdiges Haus bewohne, welches acht Bienen enthalte. Dieses Haus sei aber leicht zu finden, denn es sei das einzige in der „Donaugasse“. Die Wohnung ist nicht gerade elegant, was in dem Umstande seine Ursache hat, daß das kleine ererbte Vermögen Franz Deák's während seiner politischen Wirksamkeit beträchtlich zusammenkrumpfte. (Derlei Daten sind für das amerikanische Publikum sehr pikant und originell.) Deák ist immer schwarz gekleidet und trägt nie Schmuckstücken, obwohl wir Ungarn derlei sehr lieben. Sein Haar ist eisenschwarz.

Hören wir nun, was Deák spricht, der jaust aus dem Parlamentshause kommt; er ist wohl nicht sehr gelaunt, empfängt jedoch den amerikanischen Besucher sehr liebens-

würdig, welcher sofort auf einem „mindestens dreißig Jahre alten Stuhl“ Platz nimmt und Deák erjucht, daß dieser ihm seine Ansichten über die Finanzkrise mittheilen möge.

Franz Deák: Die Krise ist eine sehr traurige, aber doch nicht so schrecklich, wie die Zeitungen sagen; die ganze Welt leidet an den Folgen der Ueberpekulation und jede Nation hat jetzt ihre Finanzkrise, wir werden uns nach und nach ebenso herausheilen wie die Andern. Ungarn produziert die besten Weine, Getreide, Tabak, Keps u. s. w. Unsere Zukunft ist daher eine sehr glänzende.

Der Korrespondent gelangt nun mit einer geschickten Wendung zu der Frage, warum Franz Deák nicht an dem Banket theilgenommen, welches zur Feier des fünfunds-zwanzigjährigen Regierungsjubiläums Franz Joseph's stattgefunden.

„Ich war — erwidert Deák — niemals ein Höfling, sondern stets nur ein schlichter, fleißiger Arbeiter. Hätte ich's so gemacht wie Andrásh oder Kossuth, ich hätte ein oder zwei Jahre ein glänzendes, angesehenes, vielbeweidetes Leben geführt, meinen Einfluß auf das Volk aber hätte ich gewiß eingebüßt — man hätte mich vernachlässigt, vergessen. Jetzt kann ich es wohl sagen — ich habe meine Mission so erfüllt, daß ich mit mir zufrieden bin: es ist wahr, ich bin arm geblieben, und dies und jenes ist mir nicht gelungen durchzuführen. Aber ich habe gethan was nur zu thun war, und nun will ich mich auf mein kleines K a n o c s e r Gürtchen zurückziehen, und die mir noch erübrigenden Tage dazu benützen, daß ich meine Memoiren schreibe. Es ist dies schon lange einer meiner Lieblings-Büchle.“

Der Korrespondent, der natürlich von dem großen Patrioten noch Manches herauslocken möchte, sagt nun:

„Verzeihen Sie, Herr Deák, aber die oppositionellen Journale und Redner theilen Ihre Ansicht in Betreff der glänzenden Aussichten Ungarns nicht!“

„Das weiß ich — erwidert Deák mit wachsender Lebhaftigkeit — ich weiß, daß sie jetzt den Tendenzen des Hauses Habsburg kein Vertrauen schenken, glauben Sie mir aber, daß es Niemanden gibt, der mit der gegenwärtigen liberalen Politik so zufrieden wäre, wie Franz Joseph. Er ist einer der wenigen Monarchen, die aus früheren Schicksalschlägen gute Lehren gezogen. Ich habe oft mit ihm konversirt, und kenne ihn genau. Immer und immer wieder hat er mir erklärt, daß seine früheren Irrthümer sich nicht wiederholen werden. Ich habe ihn auch nach der Schlacht von Sabowa gesehen, und erinnere mich genau, wie der kräftige Mann mir unter bitteren Thränen die furchtbaren Szenen erzählte, welche er mitgemacht.“

„Man behauptet vielfach von mir — fuhr Deák fort — daß ich allen Nationalitäten, mit Ausnahme der ungarischen, Feind sei. Das ist ein Irrthum, und ich sehe im Gegentheil zu sehr vielen hervorragenden Ausländern in freundschaftlichen Beziehungen. Mit dem Fürsten Bismarck korrespondire ich seit 1870, Katakazi war mein bester Freund, und Thiers war, als er 1855 Ungarn besuchte, ein paar Tage hindurch mein Gast in diesem bescheidenen Hause; ja wohl bescheiden — fügte er hinzu — denn es hat nur ein Stockwerk und acht Zimmer. Wenn Sie im nächsten Jahre nach D e b r e c z i n kommen, so besuchen Sie mich, und wir wollen länger mit einander plaudern. Heute muß ich aber noch die ganze Nacht hindurch an dem Budgetbericht arbeiten!“

Mit diesen Worten deutet Deák auf einen großen Stoß amtlicher Dokumente, der Amerikaner vertheilt den Wink, entfernt sich und — der Humburg ist fertig.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Geselligkeitsklub) wird während der Sommerferien nur einige Ausflüge in die Umgegend der Hauptstadt arrangiren, aber keine Vereinsabende abhalten. Die Generalversammlung des Klubs wird im nächsten September stattfinden.

Theater, Kunst und Literatur.

Zweites Orchesterkonzert.

G. Ueber den äußeren prächtigen Erfolg des gestrigen Konzertes haben wir schon flüchtig berichtet. Schon die früheren von Hans Richter dirigirten Konzerte haben einen nicht geringen Sufkurs zur Hebung unserer musikalischen Zustände geliefert, und auch das gestrige ist nicht ohne Wirkung vorübergegangen. Mit der „Egmont Overture“ von B e e t h o v e n begann das Konzert; die Zahl der Geleitenden war groß genug, um einen wahrhaft grandiosen Effekt hervorzuheben zu können. Theilweise ist dies auch gelungen, trotzdem manches Tempo vielleicht nicht ganz entsprechend genommen wurde; vollständig aber wäre der Erfolg gewesen, wenn es dem Vereinskapellmeister hätte möglich sein können, der Masse seiner Streicher gleichen Strich und gleichen Ton einzulassen. Von wie gewaltigem Einfluß die gleiche Streichart ist — möge man sie auch eine Korporalschulung nennen — das erlebt der aufmerksame, kundige Zuhörer, wenn er durch glücklichen Zufall einmal das Wiener, Leipziger oder gar das Pariser Konservator Orchester hört. Welch zündender Ton, welcher schöner Anblick, wenn sich die Masse der Geiger in gleicher Bewegung der bogenführenden Hand zeigt! — Nun, das wird vielleicht noch lange ein frommer Wunsch bleiben, denn eine Mischung von geschultem, einheitlichem Orchesterkörper und von Dilettanten, die mehr oder weniger über die Schnur zu hauen gemohnt sind, führt selten zu einem glücklichen Ende.

Bei der zweiten Nummer war das Orchesterverhältniß ein besseres. Ein sehr junger, für das größere Publikum noch namenloser Pianist, Herr Ludovico B r e i t n e r spielte allein mit dem Nationaltheaterorchester das immer interessante Es dur Konzert von Franz Liszt, und hier zeigte sich die Reife unseres Künstlerkörpers in der ausgezeichneten Ausführung der mehrfach symphonisch gehaltenen Begleitung. Letztere diente einem urwüchsigen Talente,

einer trotz großer Jugend schon fest dastehenden künstlerischer Persönlichkeit. Herr B r e i t n e r, der Klavierjüngling, hat uns lebhaft an L a u f i g erinnert; die volle Beherrschung der Technik aller Grade, die Unbefangtheit, welche durch das Bewußtsein des künstlerischen Vermögens seinen Vortrag anziehend macht, und die dadurch erzeugte köstliche Frische, haben ihm einen Erfolg verschafft, wie ihn ein Neuling seit Jahren nicht errungen. Und darum wollen wir voller Vertrauen seiner glücklichen Zukunft entgegen sehen, und wollen einige späte Härten des Anschlages — im Mittelstake und dem merkwürdigen Triangelfinale waren sie leider fühlbar — so wie eine momentane Unruhe dem Orchester gegenüber durchaus nicht zu seinem Nachtheile erwählen. Sein sechsmaliger Hervorruf war wohl verdient und die Begrüßung, welche der Meister ihm gewährte, konnte nur als eine Bekräftigung des öffentlichen Urtheils erscheinen. In dem jungen Künstler steckt eine große Zukunft.

Herr Edmund von M i h a l o v i c h führte ein kurzes Orchesterbild auf: „An den Sturmwind“, Gedicht von Rückert; der darin beschäftigte Gesangschor kommt wenig zum Vorschein, sogar wenn die dreifache Stärke auf dem Podium erschienen wäre. Mit Vorliebe wendet sich der Komponist den Schilderungen düsterer Szenen zu, natürlich dürfen Sturm, Meer und ähnliche Nachtobjekte nicht fehlen. Er hat Alles studirt, was zur heutigen Orchesterfalle und zu früher unbekanntem Wirkungen beigetragen hat Wagner, Liszt, Berlioz sind ihm gewiß keine fremden Größen. Aber er bedenkt nicht, daß Phantasie und Wirklichkeit oft schwer auszugleichende Dinge sind. Für die volle, gerechte Berechnung des Effekts fehlt ihm das allein maßgebende nüchterne Urtheil des erfahrenen Musikers. An Erfindungskraft fehlt es Herrn M i h a l o v i c h wahrlich nicht, das beweisen manche seiner Lieder, nun — so suche er sich von dem absoluten Geräusch der Richtung, welche jetzt in der Orchesterentwicklung herrscht, etwas frei zu machen. Möge er andere Themen wählen, minder düstere, minder gewaltsame, die seine Inspiration befruchten können; dann aber sei er bedacht, das glückliche rechte Verhältniß in den Instrumental- und Vokalmassen aufrecht zu erhalten ewiger Spektakel kumpft ab und schwacher Chor macht keine Wirkung.

Vor gut dreißig Jahren machte bekanntlich der geistreiche Franzose und zufälliger Weise auch Mitschöpfer der heutigen Instrumentirungsweise, H e k t o r B e r l i o z, eine musikalische Reise durch einen großen Theil Europas; auch zu uns ist er gekommen. Sein Ziel war seinem damals, und auch jetzt noch unankbar Vaterlande zu beweisen, daß die übrige Welt den Begründer einer neuen Musik-Ära mit Jubel anerkennen würde. Aber er hat sich in seinen Erwartungen sehr getäuscht. Der geistreiche Musiker, der phänomenale Instrumentalkenner, der Hauptvertreter der „Programmmusik“, hat die Anerkennung der hervorragenden Künstler gewonnen, sogar in der Gesichtsichte der Kunst muß er eine bleibende Stätte erhalten, allein in das allgemeine Bewußtsein des musikalischen Publikums ist er nicht gedrungen. Er hat sich in der großen Masse keine bleibende Erinnerung erobern können. Das hat uns gestern seine vierjährige Orchesterdirichtung „Harold in Italien“ bewiesen. Wenn große Melodie und kurzes Motiv das Gleiche bedeutete, dann wäre dieses Werk ausgezeichnet schön, selbst mit dem von Peter Cornelius etwas zweifelhaft vertheidigten Bratschen solo, welches den Dichter des Child Harold versinnlichen soll. Der erste Satz ist trotz alles orchestertralen Raffinements nichts weniger als fesselnd; der Pilgermarsch und die nachfolgende Serenade der „Pifferari“ haben sich besser bewährt; sie wurden auch häufiger als einzelne Konzertsätze aufgeführt, doch in seiner Totalität hat das Werk nie rechte Wirkung ausüben können.

Die Aufführung war eine unseren Zuständen entsprechend gute, und verdient Herr Richter Dank dafür, daß er ein historisch immerhin merkwürdiges Werk uns vorgeführt hat.

* (Deutsche Oper.) Nach vielem Zögern ist endlich heute Abends im S t r a m p f e r - T h e a t e r durch das Gastspiel der Wiener Hofopernsänger Frau D u s t m a n n und Herr S c a r i a die erste Opernvorstellung ermöglicht worden. Der gute Ruf der Gäste hatte zu der Vorstellung der „lustigen Weiber von Windsor“, ein Werk des leider zu früh verstorbenen N i c o l a i, ein sehr zahlreiches Publikum in das Theater gezogen. Auch an Beifall hat es nicht gemangelt. Der äußere Erfolg also war ein günstiger, über die Darstellung selbst berichten wir noch ausführlicher.

Gerichtshalle.

Der Steinbrucher Eisenbahnunfall.

(Zweiter Verhandlungstag)

Im Laufe des heutigen Verhandlungstages wurde das Zeugenverhör, sowie die Vernehmung der Angeklagten und mit derselben das Beweisverfahren beendet. Heute trat es auch immer klarer hervor, daß die Herren Beamten die bürokratische Scheibung der Kompetenz zwar allzu ängstlich eingewhalten verstanden haben, daß aber die verhängnißvolle Kette von Pflichtverräumnissen

(so drückte sich treffend Präsident Sárkány aus), welche sich von Ezele bis Pest ausdehnte, durch keinen einzigen Akt von Geistesgegenwart und selbstthätiger Diensteshingabe paralytisch wurde.

Im Zuschauerraum bemerkten wir heute den Oberstaatsanwalt Rozma und seinen Substituten Doktor Tobiasz Löw.

Um 9 1/2 Uhr Vormittags setzte der Präsident das Zeugenverhör

fort. Der gestern nicht erschienene Eisenbahnwärter Thomas Dammmer (Nr. 182) erklärt, unmittelbar vor dem Unglück habe er ein Signal feindwärts im Schotterbanquett stehen gesehen, was so viel bedeute, als: „langsam fahren“; nach dem Unfall sah Dammmer, daß der Streckenführer Lobstein, dieses Signal in die Mitte des rechten Schienengeleises trug, dorthin also, woselbst es hätte stehen sollen, um das Unglück zu verhüten. Dammmer, welcher der Seiten-Station Rákos untersteht, hat ebenso wie diese selbst von der Schienenaushebung keine Wissenschaft gehabt.

Der Verkehrsbeamte Karl Freil hat die Depesche über die Sperrung des rechten Geleises um 8 Uhr Morgens von seinem Kollegen Wollenhofer erhalten, avisierte hierauf die Stationsaufseher Sikán und Pohle hiervon, nahm jedoch mit seinem Chef Develát, angeblich weil er ihn nicht traf, hierüber keine Rücksprache. Als er das optische Signal erhielt, daß der Zug in Steinbruch dennoch auf dem rechten Geleise abgegangen war, wollte er Gegenignale ertheilen, allein es war bereits zu spät.

Gustav Hübner, Verkehrschef der III. Sektion (von Stadlau bis Ezele) war am Tage des Unglücks in Wien bei einer Konferenz, und kam erst am nächsten Tage wieder an; von der Schienenaushebung hatte weder er, noch seine beiden Stellvertreter Kenntnis. Zeuge gibt an, daß es seit dem Jahre 1870 prinzipiell festgestellt wurde, man werde keine Geleiseabsperrungen mehr gestatten; im Jahre 1872 kamen auch keine vor, und erst im April 1873 wurde eine solche gestattet.

Präsident Sárkány führt dem Verkehrschef zu Gemüte, daß eine fatale Verkettung von Fahrlässigkeiten von Ezele bis Pest beinahe jeden Beamten als dienstwidrig vorgehend erscheinen läßt. Herr Hübner behauptet zwar, die Kontrolle sei ziemlich gut, muß aber zugestehen, daß durch die unrichtige Disposition von Steinbruch aus „vom Haus aus“ Alles verfahren war. Präsident Sárkány führt den obersten Verkehrsbeamten durch die ganze Reihe von Versäumnissen, und Herr Hübner muß überall zugestehen, daß die Herren Beamten ihre Pflichten nicht erfüllten. Speziell in Bezug auf Wiedermann erklärt er, derselbe hätte sich nie über allzu viele Abenden beklagt. Daß die Station Pest verabsäumte, Rákos von der Geleiseabsperrung zu verständigen, fällt seiner Ansicht nach dem Pester Verkehrsbeamten Wollenhofer zur Last, welcher die Depesche von Steinbruch übernahm. (Wollenhofer wird sogleich vorgeladen.)

Auf die Anfrage des Wiedermann'schen Verteidigers Dr. B. Friedmann, erklärt der Zeuge, der in Steinbruch gewöhnlich zugetheilte Telegraphist sei während jener Zeit deshalb weggeführt worden, weil der Verkehr damals schwächer war.

Lobstein's Verteidiger Dr. J. Reinis fragt an, ob es wahr sei, daß täglich 15 Züge zwischen Steinbruch und Pest verkehren. Aus diesem Grunde — bemerkt der Verteidiger — hatte sein Klient keine Zeit, die Intervalle zwischen den Zügen zur Vornahme der Arbeiten zu benutzen. Der Verkehrschef erwidert hierauf, daß diese Züge zum größten Theil die Seitenstation Rákos, nicht aber die betreffende Bahnstelle passiren. Von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends wäre somit an jener Stelle kein Zug passirt. Nun folgt

Das Verhör der Angeklagten.

1. Jakob Lobstein aus Schlettstadt im Elsaß gebürtig, 48 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, Streckenchef, seit dem 1. Januar 1874 suspendirt, erklärt in seinem Verhöre, er habe vor dem Beginn der Schienenaushebungs-Arbeiten dem Streckenaufseher Lihoczky, die Weisung zum „Aussichern und Decken“ ertheilt. Die Zeit zur Vornahme der Arbeiten habe er selbst zu wählen; mit dem Verkehrschef habe es „seines Wissens“ keine Rücksprache hierüber zu nehmen, mit seinem Vorgesetzten, dem Bahnerhaltungschef Wiedermann hätte er zwar wenigstens „etwas“ sagen sollen, allein er that es nicht, weil er angeblich den Auftrag hatte, soviel Abenden wie nur möglich, durch unmittelbaren Verkehr mit den Stationen zu erlebigen. Lobstein behauptet, auch Lastzüge wären sehr oft bis in den Pester Bahnhof hinein befördert worden, weshalb die angeblichen Intervalle für die damals bezweckte Schienenaushebung zu klein waren.

Der Präsident läßt demgegenüber konstatiren, daß die Schienenaushebung bis zwei Uhr Nachmittags gänzlich beendet worden wäre.

Es hat sich erwiesen, daß jene Bahnstrecke, auf der sich das Unglück ereignete, jeder Aufsicht entbehrte. Lobstein behauptet zwar, dieselbe sei dem Bahnwärter Majeczky zugetheilt gewesen, was dieser jedoch in Uebereinstimmung mit seinem Nachbarnwächter Hanuß leugnet. Es stellt sich heraus, daß der Streckenaufseher Lihoczky diesen Theil der Bahnstrecke sich selbst reservirte, und allerdings in sehr mangelhafter Weise durch einen Tagelöhner bearbeiten ließ. Von dem Allem weiß der Streckenchef Lobstein nicht das geringste. Majeczky erklärt, erst nach dem Eisenbahnunfall habe Lobstein ihm auch diese Strecke zugetheilt.

Während der Aushebungsarbeiten war Lobstein in Pest, angeblich mit den Bauten in der Einfahrtshalle beschäftigt, und eilte auf die Kunde vom Unfall mit der Rettungsmaschine auf den Thortort hinaus. Lihoczky und der mit der Arbeitsleitung betraute Arbeiter Burian erklärten ihm, das rechte Geleise wäre gedeckt gewesen. Das feindwärts am Boden liegende Signal steckte er nun als Dedung aus, angeblich um das Nachfolgen von Zügen zu verhindern.

2. Joseph Lihoczky, 31 Jahre alt, aus Odrau in Mähren gebürtig, Streckenaufseher mit dem Amtssitz in Rákos, seit 16 Jahren bei der Eisenbahn, gegenwärtig

suspendirt, erzählt in ausführlicher Weise sein Vorgehen. Nachdem er in Folge des Lobstein'schen Auftrages, Wiedermann die Schienenaushebung mitgetheilt hatte, fuhr er mit dem Zug Nr. 10 nach Pest, und als er bei den auf der Arbeitsstätte mit den Aushebungsvorbereitungen beschäftigten Arbeitern vorüberfuhr, warf er diesen einem mit Burian getroffenen Uebereinkommen gemäß einen an ein Steinchen befestigten Zettel zu, welcher den Befehl: „Aussichern“ enthielt. Nach längerem dienstlichen Aufenthalt im Pester Materialmagazin, begab er sich nach Hause, um zu frühstücken, als ihn die Kunde vom Unfall traf. Lihoczky meint, seine Pflicht erfüllt zu haben, da er dem Burian Dedung anbefohlen hatte. Die Station Rákos zu avisiren, war nicht seine Sache, und leugnet er, von Lobstein diesbezüglich Auftrag erhalten zu haben. (Lobstein's Substitut Dienel, auf welchen sich ersterer beruft, hat einen derartigen Auftrag nicht vernommen.)

3. Jidor Dienel, aus Fichtenbach in Böhmen, 34 Jahre alt, gewesener Stationschef von Steinbruch seit 1. Januar 1874 suspendirt, war nicht zugegen, als Wiedermann die Schienenaushebung gestattete, hatte bei Anlangen des Zuges Nr. 136 viel zu thun und mußte sich vor dessen Abfahrt dienstlich entfernen. Was die Beschäftigung des Bahnaufsehers Csáder im Telegraphenbureau betrifft, so behauptet Dienel, Aehnliches wäre in allen Stationen, wo es keine besonderen Telegraphenbeamten gebe, der Fall.

4. Thomas Csáder, 32 Jahre alt, aus Galizien gebürtig, ist noch gegenwärtig in Steinbruch angestellt, wird als sehr dienstfertig geschildert, und war an jenem Tage allerdings im Telegraphenbureau beschäftigt. Rákos verständigte er nicht, weil man es ihm nicht anbefohlen hatte; bei der Abfahrt des Zuges war er, weil Wiedermann ihm das ein für allemal verboten hatte, nicht anwesend, und hörte angeblich auch das ein Wegfahren auf dem rechten Geleise beweisende Signal nicht, weil ein im Bureau anwesender Beamter der ungar. Staatsbahn mit lauter Stimme Depeschen vorlas. Als das erste Signal vom Unfall kam, fragte er Wiedermann, ob er wohl vergessen habe, den Zug auf das linksseitige Geleise zu lenken. Dieser ward verwirrt und ging hinaus. Die Nachricht vom Unglück theilte er seinem Chef Wiedermann nur in schonender Weise mit.

5. Der mit Wiedermann im Dienste abwechselnde Verkehrsbeamte Joseph Berchovský (24 Jahre alt, aus Böhmen) verständigte Rákos deshalb nicht, weil er während Lihoczky's Anwesenheit in Steinbruch eben den Dienst niederlegte und sich zur Ruhe begab.

6. Joseph Lichy, der Wächter beim Steinbrucher Wechsel, ein Morave von Geburt, hat zwar die schriftliche Verständigung von dem Geleisewechsel erhalten, allein er hielt sich an das gewöhnliche Signal, welches Wiedermann beim Abgehen des Zuges gab und welches „rechtes Geleise“ bedeutete, denn wie er sagte: „Alle, was hob' i von Schriftliche, wenn stehte in Istruzi, daß man muß folgen der Vorgelegte Signale!“

(Zeuge Wollenhofer ist inzwischen erschienen und gibt an, er habe die Depesche von Steinbruch sogleich nach dem Empfang weiterbefördert.)

7. und 8. Die Aufseher am Pester Bahnhof Friedrich Likán und Anton Pohle deponiren, sie hätten allerdings im letzten Momente, als sie die unrichtige Abfahrt des Zuges von Steinbruch erfuhren, durch Haltignale das Unglück verhüten können, allein sie behaupten, ohne Erlaubniß der Verkehrsbeamten dürften sie nicht signalisiren. Während nun Pohle behufs „Erstattung der Meldung“ sich entfernte, war das Unglück bereits geschehen.

9. Gustav Wiedermann, 30 Jahre alt, aus Prag gebürtig, Steinbrucher Verkehrsbeamter, gegenwärtig suspendirt, hat unbegreiflicher Weise vollständig vergessen, dem Kondukteur des Zuges Nr. 136 den Geleisewechsel bekannt zu geben, und dem entsprechend diesen Zug auf dem linksseitigen Geleise fahren lassen.

10. Der von Lihoczky mit der Arbeitsleistung betraute Tagelöhner Johann Burian, 50 Jahre alt, aus Moravien gebürtig, arbeitete damals für 1 fl. 20 kr. Tagelohn, hat angeblich die Deckungssignale aufgestellt, jedoch nicht in der Geleismitte, sondern feindwärts, was Langsam fahren bedeutete. Die innern Schienennägel wurden bereits vor der Erlaubniß zum Ausheben gelockert.

11. Der letzte Angeklagte, Karl Rejédlo, 32 Jahre alt, aus Prag, Verkehrsbeamter in Ezele, hat sich angeblich deshalb mit der Rangirung des Zuges Nr. 136 wenig beschäftigen können, weil man über höhere Weisung namentlich diesen Zug nicht verspäten lassen durfte. Seiner Ansicht nach ist die Rangirung der Arbeiter hinter dem Sicherheitswagen nicht instruktionswidrig. (Verkehrschef Hübner widerlegt diese Ansicht.) Es folgt nun ein sonderbares Intermezzo in Gestalt der Verhandlung einer Anklage wegen gefährlicher Drohung, welche sich Rejédlo dem N. Balotier Gattwirth gegenüber erlaubte.

Nach geschlossener Beweisverfahre werden über Antrag des Staatsanwalts die Zeugen Olbrich, Kalimoda, Otava, Klobloch, Leicht, Davidel, Filip, Hamel, Bengocit, Riss, Stiller und Franz Töber in Eid genommen. Die Verhandlung wurde um halb 3 Uhr suspendirt. Morgen erfolgen Plaidoyer und Urtheil.

Telegramme.

Wien, 31. März. In der Fortsetzung der Abgeordnetenhausung wurde in der Budgetdebatte das Budget des Ackerbau-Ministeriums erledigt; bei „Justiz-Ministerium“ tritt die Jidok in scharfer Weise das Gebahren mancher Gerichte. Dinstag wünscht die Vorlage einer neuen Exekutionsordnung; Hönigsmann beantragt in einer Resolution, die Vorlage der Zivilprozessordnung noch in dieser Session. Berichterstatter Demel wendet sich in scharfen Worten gegen Hönigsmann, welcher Ottroyirung wünsche, und findet es ungebührlich zu sagen, wir hätten keine Justiz. Justizminister Glaser schildert in glänzender Rede die Aufgaben, die durch die neue Zivilprozessordnung zu lösen sind, sodann wurden weitere Budgetkapitel, inklusive Eisenbahn-Subventionen, letztere nach einiger Debatte, angenommen. — Heute Abend ist Sitzung.

Wien, 31. März. Die Publikation sämtlicher Ernsterberichte beginnt demnächst und wird alle 14 Tage er-

folgen und wird auch die Berichte aus Ungarn umfassen. Bisher der Regierung vorliegende Berichte sollen recht er-muthigend lauten.

Wien, 31. März. Die Generalversammlung der Kreditanstalt war mit 221 Stimmen vertreten, nahm einstimmig ohne Debatte die bekannten Anträge des Verwaltungsrathes und den Bericht des Revisionsausschusses pro 1873 an.

Wien, 31. März. Der neuernannte Rumius für Wien, Jacobini, trifft Ende der nächsten Woche hier ein; Kardinal Falconelli reist sodann nach Rom ab, alwo er sich im Benediktinerkloster niederlassen wird. — Der Postkammer Graf Bichy geht Ende April auf seinen Posten nach Konstantinopel.

Köln, 31. März. Der Erzbischof Melchers wurde heute gefänglich eingezogen.

Paris, 31. März. In der Sitzung der Permanenz-Kommission beantragte Picard, die Regierung möge sich mit der Kommission in Verbindung setzen, falls Restauration's-Intzriquen wieder beginnen sollten; Buffet antwortete, die Kommission hat weder die Regierung noch die Parteien zu überwachen.

Konstantinopel, 31. März. Der englisch-türkische Konflikt in Ladehisch wurde geschlichtet, die Porte wies den Truppenkommandanten an, die Gefangenen an die britischen Behörden auszuliefern. — Die gefregte Konferenz der Mächtevertreter bei Raschid Pascha, anlässlich des Protektors Lesspess' gegen die Anwendung des neuen Suezkanal-Tarifs blieb resultatlos.

Athen, 31. März. Nachdem Deligeorgis den Auftrag, das neue Kabinet zu bilden, wegen Mangel an Kammermajorität zurückgelegt hatte, wurde Bulgari's neuerdings mit der Neubildung des Kabinet's betraut.

Offener Sprechsaal. *) Geld-Vorschüsse

in jeder Höhe auf alle Gattungen Lose, Actien, Staatsobligationen, Pfand- und Depotscheine ertheile ich billigst, auch werden daselbst Pfandscheine der Verkehrs-bank, da selbe dort nicht mehr prolongirt werden, übernommen, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 777 1-24

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Entfallenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 31. März.

Generalversammlung der Ofner Straßenbahn-Gesellschaft.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Karl v. Andorffy ersklärte die Versammlung für beschlussfähig, da 48 Aktionäre 1780 Aktien deponirt hatten. Direktor Late's verlas hierauf den Geschäftsbericht pro 1873, dem wir die folgenden Daten entnehmen: Auf der Altosfner Strecke der Straßenbahn verkehrten im vergangenen Jahre 64,224 Züge und wurden eingenommen 91,487 Gulden 9 Kreuzer; auf der Aunwinkler Strecke verkehrten 19,470 Züge und wurden 55,291 Gulden 95 Kreuzer eingehoben. Demnach betragen die Gesamteinnahmen 146,778 Gulden 84 Kreuzer. Die Gesamtauslagen betragen 129,276 Gulden, während sie im Jahre 1872 137,042 fl. 94 kr. d. i. um 7766 fl. 30 kr. mehr ausmachten, als im vergangenen Jahre. Der Verwaltungsgewinn beträgt 21,307 fl. 34 kr. Der Verwaltungsrath beantragt denselben nach Abzug der statutenmäßigen Abschreibungen in der Höhe von 4261 fl. 73 kr. zur Amortisation der Schuld der Gesellschaft zu verwenden. Wird angenommen.

Der Bericht theilt ferner mit, daß die Gesellschaft die Konzeffion zum Bau der Promontorer Eisenbahnlinie erhalten hat, hebt hervor, daß sich der Werth der Aktie, wenn die Margaretheninselbrücke fertig sein und die Verbindung mit der Pester Straßenbahn, sowie mit der Zahnradbahn hergestellt sein wird, bedeutend heben dürfte. Herr Balázly beantragt hierauf, die Generalversammlung möge aus dem Verwaltungsrath ein Komité von drei Mitgliedern ernennen, behufs Besprechung der Modalitäten des Anschlusses der Ofner Straßenbahn an die Pester. Dr. Ország theilt hierauf mit, daß mit der Pester Gesellschaft in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen privater Natur stattgefunden hätten, welche aber bisher zu keinem Resultate geführt haben. Die Ofner Straßenbahn-Gesellschaft habe auch um die Konzeffion zum Bau einer Eisenbahn auf der Margarethen-Inselbrücke angelehrt. Der Verwaltungsrath fand aber die Bedingungen der Regierung nicht annehmbar. Die Generalversammlung beschließt hierauf, es dem Gutdünken des Verwaltungsrathes zu überlassen, welche Schritte im Interesse der Verbindung mit der Pester Bahn, die im Prinzipie gebilligt wird, zu thun wären.

Nachdem dem Präsidenten, dem Direktor und dem Verwaltungsrath der Gesellschaft der Dank votirt wurde, wurde eine Ergänzungswahl des Ausschusses vorgenommen. Das Resultat derselben werden wir nachtragen.

„Panonia“, ungarische Rückversicherungs-Anstalt. Der Geschäftsbericht, welcher in der heute unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Hajó's stattgehabten Generalversammlung verlesen wurde, konstatirt ein günstiges Geschäftsjahr. Im Jahre 1873 belief sich die Zahl der übernommenen Rückversicherungen auf 233,564 mit einem Betrag von 277,636,076 fl. Die Prämien-Einnahme betrug 1,375,784 fl.; die bezahlten Schäden einschließlic des Vertrages der pendenden Schäden beliefen sich auf 797,492 fl.; die Prämienreserve betrug 1,094,302 fl.; die Gewinnreserve 90,468 fl. Die Prämien-Einnahme steigerte sich gegen das Vorjahr um 51,246 fl. Die Bilanz weist für das Jahr 1873 ein Einnahmentkonto von 2,716,296 fl. auf;

diesem steht gegenüber ein Ausgabenkonto mit 2 595,196 fl., verbleibt jedoch ein Reingewinn in der Höhe von 121,100 fl. Der Verwaltungsrath schlägt folgende Vertheilung der genannten Summe vor; nach Abzug der zehnpromzentigen Quote zum Reservefond und der Dividenden-Tantieme mit zusammen 16,469 fl., mögen vom Restbetrag 104,000 fl. als Dividende vertheilt werden, was 52 fl. per Aktie ausmacht; die noch zu verbleibenden 630 fl. aber mögen gleichfalls dem Reservefond einverleibt werden. — Sämmtliche Anträge wurden genehmigt, und wird die Dividende schon von morgen an vertheilt. — Bei den zum Schlusse der Generalversammlung vorgenommenen Neuwahlen wurden folgende Herren gewählt: in die Direktion: Herr Heinrich Lévy; in den Aufsichtsrath die Herren: Georg Haader, Karl Hartányi, Paul Somfisch, Stephan Löw, Joseph Uerményi und Alexander Veti; zu Revisoren die Herren: Jakob Weimel, Samuel Geusz, Friedrich Hartányi, Hermann Nagel, M. G. Ullmann und Karl Ullmann.

Erste ungarische allgemeine Affekanz-Gesellschaft. In der heute Nachmittags stattgehabten Generalversammlung konstituirte der Vorsitzende Herr János die Beschlusfähigkeit der Aktionäre, worauf der Direktionsbericht verlesen wurde. Wir entnehmen demselben, daß das abgelaufene Geschäftsjahr in Folge der ausnehmend guten Resultate in der Feuer- und Hagelbranche ein günstiges zu nennen ist. Wir werden den Bericht über das Geschäftsjahr dieses Institutes detaillirt nachtragen; diesmal beschränken wir uns nur auf die Mittheilung folgender Daten: Im Jahre 1873 betrug die versicherten Werthe 614,651,596 fl.; die Prämien-Einnahme 5,164,332 fl.; die Anzahl der ausgestellten Polizzen 262,839; die Anzahl der bezahlten Schäden 9295. Der Gesamtbetrag der bezahlten Schäden belief sich auf 2,877,381 fl.; die Prämienreserven zur Deduktion der mit Ende des Jahres schwebenden Risiken betragen 3,618,633; die Gewinnreserve, welche Eigenthum der Aktionäre ist, belief sich mit Ende des Jahres auf 1,539,799 fl. In allen diesen Posten erweist sich ein weitens günstigeres Resultat gegen das Vorjahr. Der Reingewinn nach Abzug der Tantieme an Direktion und Beamten mit 73,624 fl. beträgt 399,000 fl. Der Verwaltungsrath beantragt, diese Summe derart zu vertheilen, daß auf je eine ganze der emittirten 3000 Aktien 133 fl. Dividende entfallen. Die Generalversammlung genehmigte diesen Antrag und wird die Dividende schon morgen, 1. April, flüssig gemacht werden. Hierauf wurden bei den Neuwahlen für die ausgelassenen Mitglieder des Ausschusses und der Direktion folgende Herren gewählt: in die Direktion Herr Karl Ullmann. In den Aufsichtsrath die Herren: Stephan v. Veregyan, Joseph Deutsch, Karl v. Herrich, Graf Guido, Karácsonyi, Sigmund v. Karlowich, Paul v. Somfisch, Joseph v. Uerményi und J. Prädler.

(Die Gläubiger der falliten Buchdruckerei und Verlagsfirma Gebrüder Deutsch — Moriz Deutsch junior —) versammelten sich heute Nachmittags zur definitiven Massatorwahl. Während der provisorischen Massaverwaltung hat sich der Werth des vorhandenen Vermögens wohl um circa 7000 fl. vermehrt, doch dürfte — wie aus den Mittheilungen eines der Mitglieder des bisher funktionirenden Gläubiger-Komitees klar ward — für die Gläubiger trotzdem im günstigsten Falle kaum mehr als zehn bis fünfzehn Prozent herauszuschauen. Die Passiven betragen bekanntlich nahe an 200,000 fl. Dem provisorischen Massator Herrn Dr. Koloman Dediñsky wurden für seine bisherige Mühewaltung 2500 fl. votirt. Zum definitiven Massator wurde mit Akklamation Herr Direktor Karl Reckler (Franko-ungarische Bank) gewählt, nachdem er im Vorhinein erklärt, daß er für seine Mühewaltung kein Honorar beanspruche. Das Beispiel kann nicht warm genug zur Nachahmung empfohlen werden. Gar manche Konturmassa-Verwaltung würde mit besserem Resultate für die Gläubiger schließen, wenn nicht diese Herrn Advokaten — welchen man solche Verwaltungen zu überantworten pflegt — in der Regel den größten Theil des vorhandenen Vermögens verschlingen. Die Gläubiger der Deutsch'schen Konturmassa haben heute einen Weg der Selbsthilfe eingeschlagen, auf welchem ihnen voraussichtlich noch viele schwergeprüfte Gläubiger folgen werden. In den Gläubiger-Ausschuß wurden gewählt, die Herren M. L. Leitner, Schönwald und Dr. Adolph Mezeu.

Börsenbericht.

Budapest, 31. März. Effekten-Geschäft. Der heutige Markt ging ohne nachhaltige Wirkung vorüber. Die Stimmung war völmehr für Banken sehr günstig, und es wurden für selbe höhere Kurse bewilligt.

Der Verkehr blieb zumeist auf diese Papiergattung beschränkt, und es fand darin ein lebhafter Umsatz statt. Die vorgetommenen Schlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarische Eisenbahnaktien zu 94.25, Ungarische Prämienlose zu 77.25, Atlas-Rückversicherung zu 56. —, Anglo-Sargavianbank zu 33—33 1/2, Municipal zu 30.50—30, Reichliche Kreditaktien zu 212, ungarische Kreditaktien zu 152 bis 151.50, Bodenkredit zu 59.75, Spar- und Kreditverein zu 51.50—51.25, Oen-Altförner Volksbank zu 33—32.75, Pester Kommerzbank 750. —, Pester Vereinsbank zu 43. —, Pester Vaterländische Sparkasse zu 2190, Pester-Ostf. Hauptstädtische zu 176. —, Schafwoll-Waichfabrik zu 103.

Valuten fest: 20-Francstücke zu 8.94, preussische Kassenanweisungen zu 1.67 geschlossen. Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben. Von der Abendbörse sind nur österreichische Kreditaktien, die zu 209 bis 207 abgegeben wurden zu verzeichnen, ferner waren ungarische Kreditaktien zu 150, Anglo-Hungarian zu 33.50 gehandelt, alle sonstigen Werthe ohne Geschäft.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 31. März. Getreide. Bei unverändert geringen Umsätzen, war das Geschäft in Weizen auch heute recht matt, da unsere Mühlen ihre bisherige Zurückhaltung aufrecht erhalten, und nur den dringendsten, momentanen Bedarf decken, loco war deshalb auch heute vernachlässigt, Frühjahr per 7 fl. 92 1/2 kr. bis 3 fl. Roggen loco. — Mais besser gefragt, und Banater per Mai-Juni zu 4 fl. 85 kr. bis 4 fl. 92 1/2 kr. notirt. — Getreide prompte waldische zu 3 fl. 72 1/2 kr. bis 3 fl. 77 1/2 kr. umgesetzt auf Lieferung pr. Frühjahr zu 3 fl. 50—52 1/2 kr. gehandelt. — Hafer sowohl in prompter als Termiwaare wesentlich höher, loco ab Pest zu 2 fl. 55—57 1/2 kr., Frühjahr ab Neau zu 2 fl. 62 1/2 bis 2 fl. 66 kr. lebhaft verkehrt.

Schweinfett amer. unverändert zu 35 fl. 50 fr. bis 35 fl. 75 fr.

Petroleum zu fl. 11 1/2 — 12 pr. Ztr. ab hier. Knoppern. Es wurden heute ca. 1000 Ztr. mindere serbische Waare á 12 fl. 50 fr. pr. Kübel mit 3 Prozent Skonto an hiesige Händler verkauft.

Wiener Börse vom 31. März.

Schlusskurse. Kreditaktien 205.50, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 129.50, Galizier 246.75, Lombarden 145.50, Staatsbahn 315.50, Tramway —, Rente 69.15, Kreditlose 171. —, 1860er Lose 103. —, 1864er Lose 138.50, Napoleonsdor 8.95, Münzdukat 5.28, Silber 105.60, Frankfurt 94.40, London 112. —, Oester. Kaiserbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.66 2/3, Wechselbank —, Unionbank 122. —, Türkenlose 45. —, Allg. Waubank 93.50, Anglo Bankant 84.50 ermattet.

Aus dem Amtsblatte.

Exkitationen: F. Dada, 28. Mai, J. Somjas' Immobilien; Budapest, 1. Mai, F. Weiß' Haus (Alt-osen 401); 24. April, Anton Stadler'sches Haus (Malery 371); Uj-Sz. Jován, 5. Mai, J. Wittmann's Haus; Arad, 27. April, K. Druys' Haus; Ocs, 5. Juni, Immobilien des Hofath'schen Erben; Temesvár, 15. Juni, die Concordiadampfmühle; Pétervárad, 14. April, K. Davis, Mobilien. Konkurse: F. Kuzajoviczky, Neusöhler Müller, Anmelbungsstermin 6., 7. und 8. Mai beim prov. Kurator M. Szalay; Stephan Welkeu, Advokat und Gutsbesitzer in Záhleren, Anmelbungstermin 11., 12. und 13. Mai beim prov. Litik. J. Jarkas.

Korrespondenz der Redaktion.

„1848/1849 Krieger“ Budapest. Ein Freirempfar können wir auf das Ersuchen eines Einzelnen hin nicht bewilligen, das müßte von der Direktion des Honvédath's aus direkt gestellt werden. — K. R. Kapols. Es finden nicht nur die Ziehungslisten der Kreditlose, sondern auch alle anderen Acts in unserem Blatte reproduziert, desgleichen die Lottoziehungen. — F. V. Budapest. Der Wiener Pyrotechniker heißt weder Stume noch Stuber, sondern Stumer. — Georg G. Lita'ermittler Oden, Wasserstadt. Dergleichen Steuer-Unzuflichkeiten passieren leider nicht Ihnen allein — wir haben schon oft genug darüber geschrieben; so lange nicht eine gründliche Reform auf diesem Gebiete Platzgreift, werden auch die Klagen fern Ende nehmen. Von dem Abdruck aller diesbezüglichen Ein-

laufenden Beschwerden müssen wir wegen Raummangel's Umgang nehmen. — A. S. Schuhmachergehilfe Budapest. Kann nur im „Offenen Sprechsaal“ aufgenommen werden. Einschaltungsgebühr 14 fl. 50 kr. — S. R. P. Der Stoff zu veraltet, daher für uns nicht verwendbar.

Kurstabelle.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Ung. Effekten', 'Banks', 'Sparbanken', and 'Währungen'.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Blutschlag“. — „Merke!“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Inserate.

Advertisement for 'Haupt-Depot in Flaschenbieren' and 'I. ung. Aktien-Bierbrauerei bei Andres Zofahl in Steinbruch'. Includes text about beer quality and contact information.

Advertisement for 'Schnelle Heilung und gründliche' by B. Rosenthal, treating various ailments. Includes text about medical expertise and contact information.

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
 jeder Art.
 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft);
 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
 5) Hautausschläge.
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
 Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags, von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt,
Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

PARISER BAZAR
 Pest, Servitenplatz Nr. 6,
 empfiehlt Oesterreich-Körbchen in Seidenstoff auf das Eleganteste ausgeführt, pr. Stück 80, 100, 120, 150, 200 kr., — Damensachen mit vergoldetem Bügel in Leder u. Watterpfrof zu 80, 100, 120, 150, 200 kr. — Cravaten in Seide neueste Formen zu 20, 25, 40, 60, 80, 100, 120 kr. — Virginia- u. Cuba-Cigarrenetuis in Watterpfrof zu 30, 60 kr. — Portemonnaies in Lammleder zu 20, 30, 40, 60, 80, 100, 150 kr., in Juchtenleder zu 200, 250 kr. — Kinderpianos mit Stahlklaviatur zu 80, 100, 150, 200 bis 650 kr. und andere Musikinstrumente für Kinder. Manchettenknöpfe Uhrketten, Stücke und Damen-Bijouteriewaaren in grösster Auswahl.
 781 1—1

Ein bewährter Pädagoge
Amerikaner
 ertheilt Unterricht in der **englischen und spanischen Sprache** nach einer praktischen und leichtfasslichen Methode. Adresse bei Herrn **J. Brettschneider**, Königsgasse 10.
 743 4—5

Heilung wird garantirt.
Neue Heilmethode!
 Syphilitidatrid
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8—10 Tagen**, insbesondere
Harnröhrenflüsse,
 ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
 Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.
 Fluss der Frauen wird rasch gehoben.

747 2—2
Knaben-Kleider
 für's Frühjahr
 in riesiger Auswahl
 nur bei
S. LÖWY
 Pest,
 Waiznergasse 21, 1. St.
 Wien,
 Babenbergerstraße Nr. 1



GOLDENE Medaille. — Preis von 16.000 fl.
QUINA LAROCHE
 Approbirt von der Akademie der Medizin.
 Ist ein dreifacher Stärkungstrank, ein Wiederhersteller verlorener Kräfte, ist nährend und ein vorzügliches Mittel gegen Fieber. — Es ist das vollständigste China, präparirt bedeutend besser als alle Chinaweine und Chinasyrupe, besitzt einen exquisiten Geschmack und conservirt sich immer. Dieses Elixir hat glänzende Erfolge in den Hospitälern zu Paris aufzuweisen und zwar gegen allgemeine und spezielle Schwäche, gegen Apetitlosigkeit und schlechte Verdauung, bei vollständiger Erschöpfung, bei langsam fortschreitender Genesung, bei Fieber und dessen Folgen.
 Eisenhaltige Quina wird mit bestem Erfolge angewendet bei Laroche Gemüthsbewegung, Blutarmuth, nach einem Kindbett, bei Scropheln.
 Preis einer grossen Flasche 3 fl. einer kleinen Flasche 2 fl.
 In Paris, rue drouot, 22 et 15. In Wien, bei Franz Wilhelm, (Bürgerspital,) bei den Apothekern: Neustein, Plankengasse 6, Hubner am Hof, Raab am Lugeck, J. Weiss Tuchlauben; in Pest, bei Josef v. Török.

Albert Eckstein's
Einsieele - Pergament,
 vorzüglichster Qualität,
 farblos zähe und vollständig chemisch rein,
 unerreicht von allen ausländischen Fabriken, ist stets vorrätzig in endlosen Rollen und in Bojen-Format und wird zu den billigsten Original-Fabrikpreisen en gros, sowie en detail verkauft bei
Carl Louis Posner,
 königl. Hof-Papier- und Schreib-Requisiten-Handlung in Budapest.

Größe silberne und goldene Medaille des niederösterreich. Gewerbevereins in Wien.

Alle den ersten Preisen auf allen Welt-Anstellungen ausgezeichnet.

Cannin - Serpentin
 aus Dämpfen in Th. Höhenbergers Fabrik zu Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt gegen
Nervenkopfwahl, Gicht und Rheumatismus
 zu haben in Flaschen von 75 kr. und 1 Fl. 65 kr. in Pest, Apoth. zum heilg. Geist, Königsgasse 7, in Ofen in J. Schwartzmayers Apotheke.
 in Erlau bei Apoth. L. Köllner, in Fünfkirchen bei Apoth. Ferd. Kunz, in Gyöngyös bei Apoth. Th. Vozary, in Kaschau bei L. Hegedüs, in Mar-Theresiopel bei Apoth. Ignatz Jo, in Pressburg bei Apoth. zu St. Martin, in Raab bei Apoth. Fr. Simon, in Schemnitz bei Apoth. Joh. Vitkovits, in Stuhlweissenburg, bei Apoth. G. Dieballa, in Szegedin in Rohrbach's Apotheke, in Temesvár bei Apoth. Carl Jahner.
 783 1—8

Die behördlich autorisirte
Versatzamt-Vermittlungsanstalt
 besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt.
 Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. $\frac{1}{4}$ Neukreuzer vom Gulden.
 Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.
 Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

5 fl. Honorar!
 für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten**,
 so auch der **IMPOTENZ**,
 (Manneschwäche)
Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, **Hautausschläge**, **Harnbeschwerden**, **Harnröhrenflüsse** bei Frauen, primäre und sekundäre **Syphilis**; stauend schnell ohne Folgetübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
 prakt. Arzt. Ordinirt von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
 Wohnt: **Pest, Hatvanergasse Nr. 2**, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

27 kr. Halle.
Waitzner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/4 breiter Schafwohlfleiderstoffe, echtfarbiger Perkaills Piqué und Schnürbarchénte; alle Gattungen Leinwände, Kanevase, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Gradl, 1/4 breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge und Tücher. Um zahlreichen Zuspruch bittet die 27 kr. Halle des Friedrich Löbl, 9 * 8087

Geld
jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz, Nr. 12, 3. St. Thür 13.

Kapitalisten,
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 7-8 8506

Zu Ostern
empfiehlt C. Scultety, Hochstrasse 14, hochfeine Nuss- & Mohn-Beugeln sowie eine grosse Auswahl Oster-Zucker-Eier zu den billigsten Fabrikpreisen en gros et en detail. 9101 1-1

Eine Erzieherin
wird gesucht, die der deutschen und französischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Näheres Lazarusgasse Nr. 15, 1. St. Th. 11. 9158 2-3

Ein Gewölb
innere Stadt, 400 fl. Zins ist vom 1. Mai zu vergeben. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 9161

Gänzlicher Möbel-Anverkauf
der L. Gabay'schen Concur-Massa, Dreissigstgasse Nr. 1. 1. St. von Speise-, Schlaf- und Salon-Einrichtungen feine und minderfeine wegen Räumung des Lokales unter dem Schätzungspreis. 9084 3-8

Für Baunternehmer,
Villen- u. Gartenbesitzer. Lager von Thonwaren & Terracotten-Figuren, Vasen, Gartenverzierungen, Bauornamente, Rohre, Formziegel Niederlage der Wienerberger Ziegelfabriks & Baugesellschaft. Pest, Waitznerboulevard Nr. 34. - 21 8715

Künstlerin im Friesen,
empfiehlt sich der feinen Damenwelt. Ungargasse Nr. 4. 1-6 8936

Geld
für k. k. Offiziere, jeder Betrag auch gegen Ratenzahlungen. Näheres auf frankirte Anfragen Sub. A. B. C. Nr. 100 poste restante Pest. Strenge Discretion. 9129 2-10

Pretiosen, Möbel,
Leinwand und Bücher sind billigst zu verkaufen. Comitatsgasse Nr. 5, 1. St. Th. Nr. 5. täglich zwischen 12-3 Uhr. 2-6 9138

Schöne Spezereistellen,
werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition. 9145 2 3

Ein Spezerei-Detail-
Geschäft, lebhafter Posten, und starke Kundenzahl wird krankheitshalber verkauft. Auskunft Lazarusgasse Nr. 11, 1. St. Nr. 7. 9142 2-3

Josef Vertl
Ratten, Haus- und Feldmäuse, Wanzen u. Schwaben-Vertilger, Kerepeserstrasse Nr. 38, 2. St. 2-3 9104

Spiritus-Brennerei
Eine fast ganz neue, komplett mit 4 Bottich aufzustellende Spiritus-Brennerei ist stauend billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 9136 2-7

Diverse Zuckerbäcker-
requisiten sind billig zu haben bei F. Göbbel, Altgasse Nr. 20. 2-3 9135

Eine Trafik
auf dem lebhaftesten und frequentesten Posten der Stadt, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Näheres die Exp. 9125 2-3

Spezerei-Handlung
auf gunzbarem Posten, in der Franzstadt ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 9159 2-3

Ein solides Mädchen,
welches ungarisch u. deutsch spricht, sucht ihre Stelle bei einer Frau als Gehilfin oder zu Kindern hier, lieber auf dem Lande, zu verändern und erbittet gefällige Offerten unter der Chiffre A. H. an die Expedition. 2-3 9091

Verlorene Geldbörsen
im deutschen Theater kann vom Verlustträger abgeholt werden, 2 Adlergasse Nr. 2, 2. Stock Nr. 18. 9160 1-1

Franz-Josefskinder
Spar- und Kredit-Stammtheile und Actien, Deposcheine werden zu den höchsten Preisen gekauft oder belehnt. Waitznergasse Nr. 1, im Hof Parterre links Nr. 9, im Comptoir. 9075 1-3

Ein grauer Ruff,
ist gestern Abend im Circus verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht selben an der Circuscassa für Familie Pillis gegen Honorar abzugeben. 1-1

Als Praktikant
in ein Waarengeschäft wird ein junger Mann aus anständigem Hause aufgenommen. Offerte sub A. Ö. L. 4, an die Expedition d. Bl. 1-2 9164

Ein Franzose,
intelligenter Mann, sucht ein elegant möblirtes Zimmer, bei einer feinen Familie in der Nähe der Dorotheagasse. Auf Preis wird nicht gesehen. Es wird ersucht, brieflich oder mündlich zu avisieren. Dorotheagasse Nr. 9 in der franz. Liquidation. 1-3 9165

Auf den ersten!
2 3! auch am 4. Stock besorge ich für 50 kr. Honorar von 4-8 fl. die besten Dienstboten. Auch gute Köchinnen, Stubenmäd, Kindsranten und Mäd für Alles sind stets vorgemerkt im Dienstvermittlungs-Bureau des R. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 6, zum rothen Fünfer. 9166 1-1

Ein Gärtnerbursche
wird für die Provinz sogleich aufgenommen. Näheres bei Lang & Comp. Annoncen-Expedition Pest, Badgasse Nr. 1. 9170 1-3

Ein Erzieher
wird zum Unterrichte eines Knaben (Israelit) der die 1. Normalklasse besucht, aufgenommen, bei M. Münz, Dorotheagasse 6. 9172 1-3

Die Einrichtung
der Damen-Kleiderhandlung von M. Epstein, Trödlergasse, ist wegen Auflösung des Geschäftes billig zu verkaufen und längstens bis Ende April zu übernehmen. Das Warenlager von Damen-, Mädchen und Knaben-Kleidern wird um jeden Preis ausverkauft. Für Wiederverkäufer besonders empfehlend. 9163 1-2

Zwei Hausgründe
samt Wohnungen u. Stallungen in der Josefstadt, Pratergasse und in der Franzstadt, Kinizsi-Gasse sind vom 1. Mai billigst zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Josefstadt, Ullöcherstrasse Nr. 85/10 rechts ebenerdig. 9171 1-3

1 Erzieher
in Real-Wissenschaften u. Zeichen bewandert, für die Provinz gesucht.

1 Wirthschafterin
zu einem alleinstehenden Herrn.

1 Verkäuferin
mit 100 fl. Caution wird für ein Spezereigeschäft aufgenommen.

Cassierinnen
für Pest u. Provinz finden Aufnahme. Über alles Näheres im Vermittlungs-Institut 3 Trommelgasse Nr. 1. 9167 1-1

Eine Trafik
auf sehr günstigem Posten, ist zu übergeben. Adresse zu erfragen bei der Administration d. Blattes. 1-3 9178

Beachtenswerth.
Ein Fleischhauer & Selchergeschäft vollkommen eingerichtet, auf einem gangbaren Posten ist wegen Übernahme eines andern Geschäftes sogleich billig zu verkaufen. Auskunft Hochstrasse Nr. 6, 2. St. Thür Nr. 15, von 12 bis 1 Uhr Mittags. 9174 1-3

Ein Gesellschafter
oder tüchtiger Erzieher für einen jungen Grafen wird gesucht. Auskunft Agentur Fortuna, Göttergasse 16.

Ein Hofrichter,
noch rüstiger Mann, der deutschen, ung. u. franz. schon bei der Oekonomie Sprachvollkommen ausgedient hat, wird gesucht. Näheres Agentur Fortuna, des Merkantiltisches, Leopoldstadt, Jägergasse 18.

Dringend gesucht
1 Geschäftsführer 500 fl. Caution, 1 Cassier 600 fl. Caution, beide 1000 fl. Gehalt, 2 Zahlkellner 300 fl. Caution, 10 Mädchen und 15 Männer verschiedener Branchen sind zu besetzen, durch H. Pauls, Oberdiktator, Königsgasse 73, 1. St. 9175 1-1

Ein junger hübscher
gebildeter Mann sucht die Bekanntschaft einer lebenslustigen Dame die keine Kosten scheut. Geneigte Anträge unter N. E. 436 poste restante Hauptpost Pest. 9168 1-3

10.000 fl.
sind auf Intabulation wegzugeben.

1 Geschäftsführer
deutsch u. ung. intelligenter Mann, mit 1500 fl. baare Caution wird vortheilhaft engagirt.

1 Maschinennäherin
wird gesucht.
1 Compagnon
mit 3000 fl. baarer Einlage wird zu einem sehr lukrativen Geschäft ohne Risiko gesucht. Näheres in Stranskys Agentur, Lazarusgasse 2. 9169 1-1

Kaffeehauseinrichtung,
bestehend aus grossen und kleineren Spiegeln, Billard sammt Zugehör, billigst zu verkaufen. Näheres bei H. Adler, Waitznerstrasse, Ecke 2 Mohrreug im Muratischen Hause.

Nur fl. 15
für gründlichen Unterricht in der einfachen u. dopp. Buchhaltung. Erwachsene können sich bei mir auch im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie in der deutschen, ung. u. franz. schon bei der Oekonomie Sprachvollkommen ausgedient hat, wird gesucht. Näheres Agentur Fortuna, des Merkantiltisches, Leopoldstadt, Jägergasse 18.

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und bewährt gegen Husten, Sarrath, Grippe, Seuchthusten und andere Brustleiden. Genußfähig gegen die Kräfte, schont die Verdauung, liefert hier Symp. merkwürdige Heilkräfte; unter feinem Einfluß vermehrt sich der qualitative Gehalt, die natürlichen Schwäche hören auf und der Kranke erlangt hierauf sogleich die Gesundheit. Die Stärke empfiehlt zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichsten Brusttonics aus dem Sarrath und Sarrath. Versteht sich, hergestellt von Grimault u. Comp., die genügen, gewöhnlich sind zu verkaufen. Um gegen Nachahmung sicher zu sein, bringe man auf die Etiquette Grimault u. Comp.

In Subapelt bei Josef v. Ebröl, Göttergasse 7 u. 9. Schalmayer und Comp.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Guttenberggasse und Landstraße, im Hause „Café zum Zrinyi.“
Täglich von 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt. Briefen wird schnell entsprochen.

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Gerzons-Krankenspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Büllets König's Leopold II. von Belgien.

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhren-Erkrankungen (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in unabhängigen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Ghrleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, stauend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

Französisches flüssiges Haarfrbenmittel
(Chromatique Parisien),
um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdept bei J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Post um 10 kr. mehr. 520 2*

Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extrakt
heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Manneschwche binnen vier Wochen; alle anderen Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich in kürzester Zeit. Flaon 2 fl. 6. W. nebst Gebrauchsanweisung und Korrespondenz gegen Baareinsendung des Betrages oder Nachnahme direkt durch 442 6-12
Dr. Schwaiger,
Wien, VII. Schottenfeldgasse 60.
Ersucht um deutliche Adressangabe.

Herrenkleider
von soliden Stoffen in moderner Façon und reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. — Getragene Kleider werden gegen Neue umgetauscht und Getragene noch in guten Zustande an Mnderbemittele billigst abgegeben.
Jac. Rothberger: Pest, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse im 1. Stock.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 74.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 1. April 1874.

<p>Nemzeti színház. <i>Alfonz ur.</i> Aigjáték 3 felvonásban.</p> <table border="0"> <tr> <td>Montaiglin, hajóparancnok</td> <td>Feleki</td> </tr> <tr> <td>Octave</td> <td>Náday</td> </tr> <tr> <td>Rémy</td> <td>Karikás</td> </tr> <tr> <td>Dieudonné</td> <td>Pinter</td> </tr> <tr> <td>Raymonde, Montaiglin neje</td> <td>Sz. Prielle K.</td> </tr> <tr> <td>Guichardné</td> <td>Paulainé</td> </tr> <tr> <td>Adrienne</td> <td>Gábos Irma</td> </tr> </table> <p>Holnap, csütörtökön, a magyar országos központi Fröbel-nöegylet- és a Radnótfay Sámuel által alapított színházi segélypénztár javára:</p> <p>Tannhäuser <i>és a wartburgi dalmok-verseny.</i> Regényes dalmú 3 felv.</p>	Montaiglin, hajóparancnok	Feleki	Octave	Náday	Rémy	Karikás	Dieudonné	Pinter	Raymonde, Montaiglin neje	Sz. Prielle K.	Guichardné	Paulainé	Adrienne	Gábos Irma	<p>Vár-színház. <i>A peleskei notárius.</i> Eredeti énekes bohózat 4 felvonásban.</p> <hr/> <p>Deutsches Theater, Direktion Strampfer. Erste Gastvorstellung der k. k. Kammersängerin Frau Dustmann und des k. k. Hofopernsängers Herrn Scaria vom Hofopertheater in Wien.</p> <p>Fräulein Fritzi Blum und Herr Walter vom Strampfertheater in Wien als Gäste.</p> <p><i>Die lustigen Weiber von Windsor.</i> Romantisch-phantastische Oper in 3 Akten von Otto Nikolai. Sir John Fallstaff Hr. Scaria.</p>	<table border="0"> <tr> <td>Herr Fluth)</td> <td>Bürger von Windsor</td> <td>Hr. Tillmetz.</td> </tr> <tr> <td>Herr Reich)</td> <td></td> <td>Hr. Samek.</td> </tr> <tr> <td>Fenton</td> <td></td> <td>Hr. Walter.</td> </tr> <tr> <td>Junker Spärlich</td> <td></td> <td>Hr. Frinke.</td> </tr> <tr> <td>Doktor Cajus</td> <td></td> <td>Hr. Rafael sen.</td> </tr> <tr> <td>Frau Fluth</td> <td></td> <td>Fr. Dustmann.</td> </tr> <tr> <td>Frau Reich</td> <td></td> <td>Fr. Frinke.</td> </tr> <tr> <td>Jungfer Anna Reich</td> <td></td> <td>Frl. Blum.</td> </tr> <tr> <td>Der Kellner im Gasthaus zum Hosenbände</td> <td></td> <td>Hr. Freund.</td> </tr> </table> <hr/> <p>Deutsches Theater, Herminenplatz. Darstellungen der Leiden unseres Herrn Jesu Christi.</p>	Herr Fluth)	Bürger von Windsor	Hr. Tillmetz.	Herr Reich)		Hr. Samek.	Fenton		Hr. Walter.	Junker Spärlich		Hr. Frinke.	Doktor Cajus		Hr. Rafael sen.	Frau Fluth		Fr. Dustmann.	Frau Reich		Fr. Frinke.	Jungfer Anna Reich		Frl. Blum.	Der Kellner im Gasthaus zum Hosenbände		Hr. Freund.
Montaiglin, hajóparancnok	Feleki																																										
Octave	Náday																																										
Rémy	Karikás																																										
Dieudonné	Pinter																																										
Raymonde, Montaiglin neje	Sz. Prielle K.																																										
Guichardné	Paulainé																																										
Adrienne	Gábos Irma																																										
Herr Fluth)	Bürger von Windsor	Hr. Tillmetz.																																									
Herr Reich)		Hr. Samek.																																									
Fenton		Hr. Walter.																																									
Junker Spärlich		Hr. Frinke.																																									
Doktor Cajus		Hr. Rafael sen.																																									
Frau Fluth		Fr. Dustmann.																																									
Frau Reich		Fr. Frinke.																																									
Jungfer Anna Reich		Frl. Blum.																																									
Der Kellner im Gasthaus zum Hosenbände		Hr. Freund.																																									

CIRQUE SIDOLI
Kerepeserstrasse Nr. 1519.

Heute und jeden Tag
VORSTELLUNG
in der höheren Reikunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet und Pantomimen mit stets wechselndem Programm.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.
Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7/8 Uhr.
Tages-Cassa geöffnet von 11 Uhr V. M. bis 2 Uhr N. M.
704 9* Hochachtungsvoll Theodor Sidoli, Direktor.

Neue Welt. (Uj világ.)

Dieses schönste Etablissement Budapest's wird vollkommen renovirt und neu ausgestattet am **Oster-Sonntage** mit einem Militär-Concerte der vollständigen Reg.-Kapelle des löbl. Inf.-Reg. Erz. Salvator, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters WILHELM von ASBÓTH eröffnet. Die Restauration ist unter Leitung des J. Schottenuhammer und wird dieselbe allen Anforderungen der Billigkeit, des guten und feinen Geschmackes vollkommen entsprechen. Näheres die Plakate. 735 1-4

Es werden auf die Franz- und Josefstädter Sparcassabücher, sowie auf die Franz- und Josefstädter Spar- und Creditvereins Stammeneinlagzbücheln und Aktien **Vorschüsse** ertheilt und dieselben auch gekauft. Kerepeserstrasse Nr. 68 (neben dem weißen Köffel) 1. Stock, Thür Nr. 10. 775 1-3

Etablissement Gorso.
Heute und jeden Tag
Internationale Vorstellung.
Auftreten der reizenden Tänzerin Frä. Julie Fischer, der ung. Operetten-Sängerin Frau Dakonji, der Schauspielerin Fel. Kaiser, der Comiker Herren Pruggmayer, Spira, Dakonji und Komáromy und aller übrigen Künstler.

Täglich neues Programm.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.
An Sonn- und Feiertagen 60 kr.
526 M. Essé.

Avis für Biereourmands. Pilsner-Bier
aus dem bürgerl. Bräuhauz, so auch in Flaschen zu haben in der Bierhalle und Restauration Franz-Josef-Quai, im neuen Börsen-Gebäude.
625 17* M. Müller.

Vorschuss
billigst für alle Gattungen Werthpapiere, Lose, Aktien, Gold, Silber, Pretiosen, auf allerlei Waaren und Depot-Scheine. Ein- & Verkauf derselben unter strengster Verschwiegenheit. Gelder für Staatsbeamten, rückzahlbar in beliebigen Raten. Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank übernimmt im weiteren Depot die Damenkleider-Handlung v. Epstein Mör, Trödlergasse. Anträge aus der Provinz werden mit Postwundung besorgt. 778 1-6

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.
Heute und jeden Tag
große Tanz-Unterhaltung.
Jeden Samstag
groses Kränzchen.
Musik Gebr. Ceillag.
Tanzarrangeur **A. DLUHY**
Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens **S. STEINER.**
528 *

Behördlich

Lose Staats- und sonstige Werthpapiere werden entsprechend befehnt, Gold, Silber und Pretiosen zu höchsten Preisen gekauft. Vermittlung in Geldern für Staatsbeamte und Pensionisten. 531

Elisabethplatz Nr. 12,
3. Stock, Thür Nr. 13.

Behördlich

Josefsplatz 12.

Geld in jeder Höhe billigst, auf In- und Ausländer Loose, Staatsobligationen, Actien, Ratenbriefe, Depot und allerlei Ver-satzscheine, ferner auf Gold, Silber und Juwelen-gegenstände zu den vollen Werth.

Fällige Pfandscheine
der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissions- u. Vorschussgeschäft, Josefsplatz Nr. 12, Eingang in der Einfahrt links übernommen.

Josefsplatz 12.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.
Täglich Tanzkränzchen.
Musik von der
Nationalkapelle Bunkó und Söhne.
J. Breitner,
Geschäftsleiter.
527

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft, Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts, 534 übernommen.

Lokal-Veränderung.
Einem geehrten p. t. Publikum zur gefälligen Nachricht, dass ich mein Geschäft vergrößere, und der Zeit gemäss zur Bequemlichkeit einen geräumigen, eleganten mit allem Comfort eingerichteten **Wiener Frisir-Salon für Damen und Herren.** 1-3 780 **Königsgasse Nr. 27** zu Ostern d. J. eröffne. Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aussprechend, erlaube ich mir gleichzeitig mein neues Lokal einem geehrten p. t. Publikum mit der Versicherung anzupfehlen, dass ich wie bisher bestrebt sein werde durch aufmerksame Bedienung, mir die Zufriedenheit eines geehrten p. t. Publikums zu erwerben.
Herren- und Damen-Perrücken werden auf das Natürlichste verfertigt, auch ist ein reich sortirtes Lager fertiger Damen Haar Arbeiten nach den neuesten Journalen stets vorrätzig. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll **WILHELM RISCHAREK.**

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, angenommen. 779 1*

Neue Tapeten-Niederlage.
Tapeten in jeder Sorte.
Ein Zimmer mit einem Fenster, Tapete u. Arbeit fertig zusammen 15 fl.
Vierseitige spanische Wände 7 " "
Ofenschirme 3 " "

Fenster-Roletten zu den billigsten Preisen zu haben bei
Johann Birinszky, Decorateur,
Kerepeserstrasse, Bazar, Hof Nr. 10.
614 4-6

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Starnes.

Siebentes Kapitel.

Venus.

(Fortsetzung.)

Fast sechs Jahre sind herumgegangen, und wir sehen Raymond nach Paris zurückgekehrt, wo er ein hübsches Atelier, dem Hotel de Luxembourg gegenüber, inne hat. Er ist jetzt ein schöner, stattlicher Mann von zweiundzwanzig Jahren, mit lebensfrohen, offenen Zügen und intelligenter Stirn, die ein reiches Lockenhaar beschattet.

Das Atelier des jungen Malers war weder eine Dachstube mit geschwärzten Balken, noch ein Saal im Styl flamändischer Kunsttempel, sondern ein allerliebster Aufenthalt, hell und geräumig und minder bestaubt und unsauber, als mancher Museus des Genres zu sein pflegt. Der Künstler trug die anspruchslose Blouse, das Haar ohne die wallenden Locken altdeutscher oder wälscher Vorbilder und die Schöpfungen, Studien und Skizzen an den Wänden und auf den Staffeleien verriethen eine kundige Hand und gebildeten Geschmack. Es wehte wie verheißender Zukunftstraum um das Ganze.

In einer Ecke stand auf einer Staffelei ein mittelgroßes Bild, das mit einem grünen Tuche bedeckt war. Ein angefangenes Gemälde, augenscheinlich dasjenige, womit der Künstler sich im Moment am Meisten beschäftigte, stand im günstigsten Lichte; ein Stuhl vor demselben verrieth, daß es im vollen Werden sein mußte und der betreffenden Modelle harpte. Es stellte einen Diomed vor, mit erhobenem Arm, wie er eben den Wurfspeer schleudert. Im Hintergrunde verschleierte eine durchsichtige Wolke die Streitenden, und im Mittelplan lag der Körper eines weiblichen Wesens, Venus, die Göttin der Liebe.

Das Modell zur herkulischen Gestalt des Diomed setzte sich eben in Positur. Der Maler hatt' seine verschiedenen Vorbilder zu dem Gemälde; denn die herrlichsten Erzeugnisse der Kunst sind aus Stücken und Fragmenten zusammengetragen, die die Natur liefern muß. Die Beine des Diomed aus Raymonds Palette, gehörten einem stämmigen Subjekt, das auf den Namen Similor hörte; dessen Schultern einem Burschen, Nikolo getauft, und die Arme, denen rechter an Diomed den Speer zu werfen bestimmt war, hatten wacker die Pflugschär in der Vendee geführt und waren Eigenthum eines Pierre Chienbert, zur Zeit Sergeant im 52. Sr. Majestät Linien-Regiment.

Raymond griff im Augenblick zu Pinsel und Palette. Die drei Modelle schwanken, jeder in seiner vorgeschriebenen Stellung, so unbefangen, als wären sie in ihrer Kneipe. Wir unterlassen es, zu verzeichnen, was ihre Unterhaltung war. Raymond skizzirte hier, malte und verbesserte dort, ohne sich um diese Bursche viel zu kümmern.

Nach Verlauf einer Stunde entließ er sie, und bezahlte ihnen die bedungene Entschädigung für ihre Mühe aus. Sie warfen sich in die Kleider, und wollten sich eben entfernen, als ein Geräusch im Vorgemach ihre Aufmerksamkeit erregte.

Das Atelier hatte zwei Ausgänge; der Eine führte geradewegs zur Treppe, der Andere erst über ein Ankleidezimmer dahin. Im Letzteren war es rege geworden.

Die Stunde, wo die Donna auftritt, zischelte Similor dem Wendee zu, die mein Wurfspeer in den Busen verwundet. Marsch fort!

Wer weiß? entgegnete der Andere; ist ein verteuft hübscher Bursche, unser Maler und an Abenteuerern fehlt's nicht.

Sie hatten noch das Atelier nicht verlassen, als eine schwarz gekleidete, königliche Frauengestalt eintrat, das Gesicht dicht verschleiert, so daß es unmöglich war, durch das dreifache Spitzengewebe die

Züge der Dame zu erkennen, das wie hinter einer Maske verborgen blieb.

Om! murmelte Similor, sich das Haar zu recht streichend, habe schon Hübscheres gesehen! Aber kommt, kommt; man verliert sehr leicht eine Kundenschaft, wenn der Künstler bemerkt, daß man die Aufmerksamkeit seines weiblichen Modells erregt hat!

Und sich in den Hüften wiegend, verließ mit dem stolzen Schritt seiner Beine, die im „Diomed“ ihre Verherrlichung finden sollten, der gekennte Similor das Atelier.

Mit der Unbekanntem war, wie es allen Anschein hatte, ein Stück Romantik hier durch die Seitenthür hereingeglitten, denn diese Dame glich nicht im Entferntesten einem jener weiblichen Modelle, wie sie gegen mehr oder minderes Entgelt dem Künstler zu Gebote stehen. Es lag in ihrer Erscheinung so viel des Erhabenen und Befehlge- wohntes, daß es unmöglich war, sich hierüber zu täuschen. Sie mußte schön, sie mußte reizend sein, diese Fremde, das errieth das Auge sofort; und die Gestalt war tadellos, in dem einfachen Straßen- anzuge.

Allein wozu Vermuthungen? Genügt doch ein Blick auf die Venus, die von Diomed bedrohte, dort auf dem Bilde, wie schön das Modell, das hiezu gezeuget, sein mußte!

Und im Alter Raymond's verliert ein junger Apollo's Kopf und Herz um milderer Reize willen!

Aber Raymond, obwohl weder bläst noch Wüßling, behielt seine ganze Kaltblütigkeit bei dem reizenden Abenteuer, das hier seit einiger Zeit in Szene ging. Raymond's Herz bewahrte ein trübes Andenken an die kleine Irene, und sein Hoffen und Streben gehörte der Liebe zu der Tochter des Pflagevaters. Es ist wahr, nichts kann minder romantisch sein, als solch' ein ruhiges, stetiges Gefühl der Anhänglichkeit, die zurückdatirt in die ersten Knabenjahre. Auch finden sich schwer die passenden Worte, sie zu schildern, so tief gefühlt ist sie. Es bedarf keiner Erörterungen für so klare Verhältnisse, deren naturgemäße Einfachheit von selber in die Augen fällt. Und solche Liebe begründet zumeist das höchste Glück, das das Leben zu bieten vermag. Freilich verschmäh't es die Dicht- kunst, sich damit zu beschäftigen, denn es ist Alles hierbei höchst bescheiden, anspruchslos und einfach. Nur muß man nicht vergessen, daß solcher Stille und Ruhe der Empfindungen in gegebenen Fällen eben so wenig zu trauern ist, als es eine ewige Wahrheit bleiben wird, daß das Wasser eines Stromes nie einen glatteren Spiegel weist, als gerade zehn Schritte weit vom Abgrund entfernt, in den es schmetternd niederstürzt.

Von dem fraglichen Roman der „Venus“ in Raymond's Atelier, wollen wir mittheilen, was dem jungen Maler selber bekannt war.

Als er vor einigen Monaten aus Rom nach Paris zurückgekehrt war, da hatte sein Pflagevater ihm dies Atelier hier bereit gehalten, das er sofort bezog. Vincent Carpentice hatte ihn wie einen Sohn empfangen; aber er bot ihm keinen Platz in seinem prächtigen Hotel, das der nun groß und reich gewordene Baumeister bewohnte. Er konnte für Raymond auch finden, was dieser bedurfte, ohne so weit zu greifen; denn es lag fast halb Paris zwischen der Wohnung, wo der Vater hauste, und der Gegend des Luxembourg. Dazu mußte Carpentice wohl seine besonderen Gründe haben.

Der Sohn ahnte nichts; denn mächtig war der Schuß, der ihm bei seinem Eintritt in die Kunstwelt zu Paris schon werden sollte und der einzig das Werk seines Beschützers. Die zahlreichen Bekannten und Freunde des nun berühmten Architekten Carpentice waren bald eifrige Besucher des Ateliers seines Pflagejohns; man pries und pro- tegirte das Talent Raymonds und ein Talent, das vom Erfolg getragen, ist stets ein doppeltes gewesen.

Carpentice machte kein Hehl daraus, daß die beiden Kinder, Irene und Raymond, die eine Jugendliebe aneinander fesselte, ein Paar werden sollten, sobald seine Tochter ihr achtzehntes Jahr erreicht hätte.

Auch der alte Oberst Bozzo war gekommen, trotz seines hohen Alters und seiner Gebrechlich- keit. Er kniff den jungen Maler schmunzelnd in die Wangen und verhielt ihm den besten Erfolg.

Und eine hohe Dame, die Vincent Carpentice in ganz besonderen Schutz genommen und deren Bemühungen der Baumeister es dankte, daß er „in Mode gekommen“ in Paris, wo die Mode Wun- der wirkt, die schöne Komtesse Marguerite de Clair, hatte neuerlich den „Diomed“ bei Raymond be- stellt, an dem wir ihn eben arbeiten sahen. Diese Gräfin gehörte zu dem Kreise der „edlen Menschen- freunde“, der den Obersten Bozzo umgab. Und Bozzo schenkte dem auftauchenden Genius des Künstlers Raymond eine ganz besondere Aufmerk- samkeit, jowie Francia, die nun Francesca Co- rona hieß.

War die Enkeltochter des alten Bozzo auch noch immer reizend, ja nun eine majestätische Schönheit voll Adel und Grazie, lächelte sie jetzt minder heiter, und ein Schleier geheimnißvollen Ernstes umflorte ihr schönes Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Vampyr in Paris.) Katharina Dore sco, eine junge Walachin, lebte seit drei Jahren mit ihrer Mut- ter still und zurückgezogen in Paris. Sie hatte Jassy im Alter von 27 Jahren verlassen, nachdem sie ein Eheband- niß mit einem ihrer Landsleute, Namens Alexander De- tenio gelöst hatte. Den Grund zu dem Bruche bildete ein Gerücht, das den jungen Detenio beschuldigte, einer Fa- milie von Vampyren zu entstammen, was keinen angeneh- men Eindruck in der Walachin machen soll. Verzweifelt rief Detenio bei der Trennung: „Nun gut, wenn ich denn doch einer Vampyr-Familie entstammen soll, dann werdet Ihr mich nach meinem Tode wiedersehen!“ — Seit dieser Prophezeiung waren drei Jahre vergangen. Kürzlich er- krankte Katharina; sie erkrankte von Tag zu Tag; den Bemühungen ihres Arztes gelang es, ihr das Gift abzurufen, daß sie allmählich die Erscheinung Detenio's vor sich sehe. „Er ist bekleidet mit einem langen Tuche, sein Gesicht ersieht wie mit Blut unterlaufen und seine Lippen sind roth wie Karmin. Er spricht nicht, langsam geht er zum Spiegel, kämmt sich das Haar, als wolle er mir gefal- len, dann neigt er sich zu mir und trinkt mein Blut — hier seht her.“ Sie wies dem Arzte ihre Schulter, auf der sich ein kleiner rother Fleck, wie von einem Stiche herüh- rend, zeigte. Der Doktor bemühte sich, das junge Weib von dem Wahne an eine übernatürliche Erscheinung zu befreien; jedoch vergebens, sie behauptete auf das Bestimmteste, daß ihr Detenio in jeder Nacht erscheine. Mit jedem Tage wurde ihr Zustand schlimmer, bis sie vorgestern verschied. Wunderbare Fügung! Detenio starb in Wien kurze Zeit vor der Nacht, in der er seiner ehemaligen Gattin zum er- sten Male als Vampyr erschien. So ist zu lesen im Pariser „Figaro“.

(Ein kleiner Irrthum.) In Detroit wurde neulich ein Mann aus dem Osten „gelockt“. Später fan- den die Thäter aus, daß sie einen „Mißgriff“ in der Person gemacht hatten und schickten die Leiche in einem schönen Sarge und mit Kondolenzschreiben an die Hinterbliebenen des Gemordeten. Se non è vero u. s. w.

(Dr. Livingstone.) Dem „Daily Telegraph“ wird von seinem Korrespondenten in Aden unterm 26. d. M. telegraphirt: „Dr. Livingstone's Ueberreste wurden von dem Dampfer „Calcutta“ von Zanzibar hiehergebracht und durch den Postdampfer „M-lwa“, der am 23. d. M. abging, unverzüglich nach England befördert. Die Leiche ist in Salz präservirt und in einem Bleisarge eingeschlossen. Betreffs der näheren Umstände des Todes Dr. Livingstone's sind keine weiteren Einzelheiten bekannt geworden. Ich erfahre indes, daß in Zanzibar eine Untersuchung der Leiche statt- fand, um die Behörde zu überzeugen, daß die Ueberreste wirklich diejenigen Livingstone's seien. Der Identitätsbeweis ließ keine Zweifel über die Thatsache.“

(Ein fürchterliches Drama) hat sich am vorigen Mittwoch in Grosbois, einem der bekanntesten Dörfer in der Umgegend von Paris, zugetragen. Man beerdigte ein kleines Kind von sieben Jahren, und die trostlose Mut- ter, Namens Jeanne Leunier, folgte mit thränendem Auge dem Sarge, den der Vater unter dem Arme trug. In dem Moment, in welchem man den Sarg in das frische Grab versenkte, die erste Erde auf ihn geschüttet hatte, Klang es von unten wie ein Wimmern und Seufzen. — „Dank dem Himmel, er ist gerettet“, schrie die Mutter und stürzte sich auf den Sarg, befreite ihn von der Erde, rief den Dedel herab, man sah das Kind die Lippen schwach bewegen und sah eine Bewegung der Arme unter dem Schweistuch — die Mutter stürzte sich auf das Kind, riß es in ihre Arme und bedeckte es mit Küßen, das Kind machte einige Bewe- gungen, dann ließ es den Kopf nach hinten sinken — es war wirklich todt. Die Mutter sank um, ohne den kleinen Leichnam aus ihren Armen zu lassen. Man trug sie wie todt hinweg. Ihr Zustand ist verweiseit, und nach dem Ausspruch des Arztes ihr Verstand, wenn sie am Leben bleibt, unrettbar verloren.